

# Pulsnitzer Tageblatt

Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 148

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er scheint an jedem Werktag

Zur Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Verlagsanstalten, hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Abgesehen 0,65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freik. über d



Anzeigen-Grundzahlen in Sp: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zellenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Sp. in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Sp.; amlich 1 mm 30 Sp. und 24 Sp.; Reklame 25 Sp. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Wetzbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhähndorf, Bretinig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Wetzbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thlemdorf, Mittelbach, Großnaundorf, Vichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von G. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 55

Mittwoch, den 6. März 1929

81. Jahrgang

## Das Wichtigste

Wie die „Vossische Zeitung“ berichtet, wird sich der Führer der deutschen Delegation Reichsbankpräsident Dr. Schacht Anfang der kommenden Woche auf zwei oder drei Tage nach Berlin begeben. Seine Reise hat rein privaten Charakter.

Der englische Dampfer „City of Cork“, der sich auf der Reise nach Hamburg befindet, wurde im schweren Eis der Unterelbe leck. Er mußte bei Brunsbüttel auf Strand gesetzt werden.

Wie aus Lemberg gemeldet wird, ist das historische Schloß des Fürsten Czartoryski in Jorawno einem Großfeuer zum Opfer gefallen. Die Wächter wurden durch die starke Kälte und den Wassermangel nacheinander erschwert. Es gelang jedoch, die außerordentlich wertvolle Bibliothek und einen Teil der Einrichtung und Gemälde zu retten.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden nach amtlichen Angaben im Jahr 1928 aus der Partei etwa 14 000 Mitglieder ausgeschlossen. Bei der weiteren Säuberung der Partei sollen noch 35 000 Mitglieder aus der Partei entfernt werden.

Im amerikanischen Staat Montana ereignete sich nach Berichten aus Spokane ein schweres Eisenbahnunglück. Durch eine Lawine wurden sechs Wagen eines Postzuges kurz vor der Einfahrt in einen Tunnel eine 70 Meter hohe Böschung hinabgedrückt. Drei Männer wurden getötet, vier weitere Personen schwer verletzt.

Am Dienstag wurde der Vorsitzende der japanischen Arbeiterpartei, Yamamoto auf der Straße niedergeschossen. Der Täter stellte sich der Polizei und erklärte, er habe Yamamoto getötet, weil dieser Kommunist sei und versucht habe, die japanische Monarchie zu stürzen.

## Vertilge und sächsische Angelegenheiten

**Pulsnitz.** (Gewerbelehrerprüfung.) Herr Berufsschullehrer Rühf an der Berufsschule Pulsnitz hat die Gewerbelehrerprüfung für Holzgewerbe (Tischlerei) mit gutem Erfolg abgelegt.

**Pulsnitz.** (Dresdner Jahrmarkt.) Wie uns mitgeteilt wird, wird der Dresdner Jahrmarkt vom 2. bis 4. April auf dem Maauplatz abgehalten.

(Gedenket der Vöglein Not!) Sorget für Futter, streut es nicht zu reichlich, sondern häufiger, weil altes Futter leicht verdorbt. Sorget für Wasser, erneuert dies recht oft, da es leicht zutrifft. Versteucht die Vögel nicht aus ihrem Unterschlupf, sondern nehmt bei Neu- und Umbauten von Häusern, Ställen, Schuppen hinsichtlich der Bauart darauf bedacht, daß sie in eurem Heim auch eine Unterkunft finden.

(Obstbauberatung.) Die Beratungsstelle für Obst- und Gartenbau bei der Amtshauptmannschaft Ramenz, die jeden ersten Donnerstag im Monat geöffnet ist, erfreut sich einer stets wachsenden Beliebtheit und genießt rege Inanspruchnahme. Für Monat März findet die Beratung am Donnerstag, den 7. März, auf der Amtshauptmannschaft Ramenz, Zimmer Nr. 22, von 1/9—11 Uhr vormittags statt. Unentgeltlich werden Erfahrungsfragen aus allen Gebieten des Obst- und Gartenbaues vermittelt. Auch über die bevorstehenden Obstbaulehrgänge wird Auskunft erteilt. Für Gemeinden dürfte besonders der Baumwärturfuß Interesse haben, zu welchem die Teilnehmer eine Beihilfe erhalten können. Das so wichtige Gebiet der Frühjahrschädlingsbekämpfung dürfte heuer besonderem Interesse begegnen, gibt doch der Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau für die Anschaffung von Baumpflanz eine Beihilfe bis zu 50 Prozent. Für Gemeinden, Vereine und größere Private ist hiermit eine günstige Gelegenheit zum billigen Erwerb einer guten Baumpflanze gegeben. Alles weitere ist zu erfahren in der Obstbauberatungsstelle, deren Besuch als gemeinnützige Einrichtung nur empfohlen werden kann.

(Die Beseitigung der Eiszapfen.) wie sie jetzt groß und schwer von vielen Dächern herniederhängen, so sehr sie zur Sicherheit des unten sich abwickelnden Verkehrs notwendig ist, heißt doch immerhin gewisse Vorsicht sowohl für das Publikum und den sonstigen Straßenverkehr, wie auch für die, so mit der Beseitigung beschäftigt sind. Bei der Entfernung von Eiszapfen an den Dächern ist vorzuziehen in Dresden ein Mann drei Stock hoch abgestürzt und auf dem Straßenkörper tot liegen geblieben.

(Die Selbstmörder bleiben weiter dersemt.) Die Dresdner Stadtverordneten hatten den Rat ersucht, beim Evangelischen Landeskonsistorium und beim Bischöflichen Ordinariat dahin vorstellig zu werden, daß die Verurteilung von Selbstmördern nach ihrem Willen in ange-

## Notjahr 1929

800 Millionen Reichsdefizit — Weitere Krisenjahre infolge der Reparationslasten bevorstehend  
Die Flotte in Mexiko zu den Aufständischen übergegangen

### Schwierige Reichsratsverhandlungen.

Am Dienstag nachmittag trat der Reichsrat zu einer Plenarsitzung zusammen, um die Beratung über den Reichshaushalt aufzunehmen. Die Erledigung des Etats bereitet diesmal besondere Schwierigkeiten, die dadurch noch vergrößert worden sind, daß die Koalitionsverhandlungen gescheitert sind. Der Reichsfinanzminister erklärt, ohne neue Steuererhöhungen den Etat nicht ausgleichen zu können. Das Zentrum und die Deutsche Volkspartei erklären sich gegen die Steuerpläne Dr. Hilferdings, ebenso sind die Deutschnationalen in harter Opposition. Im Reichsrat wirkt sich die Opposition der Länder besonders stark aus, zumal der Reichsfinanzminister von den Ueberweisungen an die Länder und Gemeinden 120 Millionen Mark abstreifen will. Weiterhin will das Finanzministerium durch Erhöhung der Bier- und der Erbschaftssteuer, sowie durch Abgaben vom Spiritusmonopol und durch eine einmalige besondere Vermögenssteuer die übrigen ungedeckten 200 Millionen Mark einbringen.

Um die einzelnen Posten entbrannte ein heftiger Kampf. Die Bayern erklärten sich von vornherein entschieden gegen die Erhöhung von Biersteuern. Auch um die einmalige Vermögenssteuer wurde heftig gestritten. Während einerseits vor allen Dingen die Sozialdemokraten für diese Steuer eintraten, erklärten die Gegner, daß durch diese Vermögenssteuer weitere Schwierigkeiten zu neuer Kapitalbildung eintreten würden, die um so notwendiger sei, als nur durch neue Kapitalbildung die letzten Schäden der Inflation ausgeglichen werden könnten. Preußen und Sachsen und andere Industrieländer machten gegen die zum Ausgleich gebotene Umsatzsteuer Front. Preußen hatte Vorschläge für die Erhöhung der Umsatzsteuer gemacht.

Der Reichsrat beschäftigte sich in seiner Voll Sitzung am Dienstagabend mit dem Reichshaushalt für 1929. Der preussische Ministerialdirektor Dr. Brecht erstattete den Bericht der Ausschüsse. Er lobte zahlreiche formelle Verbesserungen und fuhr dann fort: Die Reichsregierung hat fünf negative Erbschaften übernommen, die sich jetzt auswirken: 1. die ungedeckte Rassenlage, 2. die ungedeckten Ausgaben des außerordentlichen Haushalts, 3. einen „Leertitel“ für Arbeitslosenversicherung, 4. einen noch nicht etatisierten 33-Millionenposten für bereits bezahlte Befahrungskosten aus den Jahren 1925 bis 1927 und zu allem 5. die ungedeckten Mehrausgaben für Reparationen unter gleichzeitigem Fortfall einmaliger Einnahmen.

Die Rassenlage ist zur Zeit die dringendste Sorge. Wir sind jetzt tatsächlich so weit, daß über die zulässigen Kreditkredite hinaus die gesamten offenen Anleihermächtigungen im Wege kurzfristigen Kredits voll flüssig gemacht werden müssen.

### Als Entlastung für 1929

Ist eine innere Anleihe im Werte von 164 Millionen bei den Trägern der Invalidenversicherung vorgesehen, die ursprünglich im Rahmen der noch bestehenden Ermächtigungen verrednet werden sollte. Im Reichsrat hat sich hier jedoch eine entscheidende Aenderung ergeben. Die steigende Arbeitslosigkeit hat das Reich genötigt, der Reichsanstalt aus Rassenmitteln Darlehen von mehr als hundert Millionen zu geben, obwohl die Anstalt mit einem beträchtlichen Bestand in den Winter ging. Sie wird diese Darlehen im Sommer nur teilweise zurückzahlen können, so daß sie — mangels Bestandes — im nächsten Winter auch bei normaler Arbeitslosigkeit mindestens 150 Millionen vom Reich entleihen muß.

Bei den Kanalbauten haben die Ausschüsse 7,5 Millionen gestrichen. Umgekehrt haben die Ausschüsse den Anschlag für landwirtschaftliche Siedlung auf den für fünf Jahre zugesagten Betrag von fünfzig Millionen (statt 25 Millionen) heraufgesetzt. Hiernach hat der außerordentliche Haushalt im Reichsrat eine vollständige Umgestaltung erfahren. Als

### materielle Verschlechterung des Gesamthaushalts

haben wir in dem vorjährigen Bericht für den Haushalt 1929 eine Verschlechterung um 750 Millionen vorausgesetzt. Diese Berechnung hat zugehört. Die uns damals entgegengehaltene Hoffnung auf eine Ersparnis in den einmaligen Ausgaben oder auf wesentliche andere einmalige Einnahmen hat, wie wir fürchteten, getäuscht. Mit dem Nachtragshaushalt ergab sich insgesamt eine Verschlechterung um 797,1 Millionen Reichsmark. Die Anträge für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und

Umsatzsteuer lassen die in der Wirtschaft zur Zeit drohend empfundene Gefahr besonderer Krisen bewußt außer Betracht, der Anschlag für die Fülle setzt dagegen eine weniger gute Ernte voraus. Trotzdem haben die Ausschüsse diese Anträge nicht bemängelt, denn ein niedrigerer Anschlag würde zu sofortigen weiteren Steuererhöhungen verpflichten. Eine sichere Deckung ist das aber nicht. Es handelt sich vielmehr trotz der hohen neuen Steuern nur um eine vorläufige Balance mit der Gefahr eines Fehlbetrages, für den im äußersten Fall eine Reserve an Steuern da sein muß.

Die Hauptfrage war der Ersatz durch Erhöhung der Umsatzsteuer. Die Steuervorlagen wurden mit Mehrheit angenommen, ihr Ersatz durch die Umsatzsteuer abgelehnt. Die Senkung der Einkommensteuer für mittlere Einkommen (dreißig Millionen) wurde als für den einzelnen wenig fühlbar, aber fatalistisch einschneidend, abgelehnt.

### Die Kürzung der Ueberweisungen an die Länder und Gemeinden

wird von den Ländern besonders schwer empfunden. Viele von ihnen haben Defizitkrisen. Dies gilt auch für Preußen. Es wird in Wahrheit ein dem Reich drohendes Defizit auf die Länder abgewälzt. Die Stimmung gegen die bestehende staatsrechtliche Struktur der Länder verbindet sich vielfach mit einer unerbittlichen Geringschätzung ihrer Verwaltungsaufgaben. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß das Reich den Hauptanteil der innerdeutschen Verwaltungskosten trage.

In Wirklichkeit liegen die bei weitem kostspieligsten Aufgaben der allgemeinen inneren Verwaltung den Ländern und Gemeinden ob: fast fünfeinhalb Milliarden im Jahr, also eine Summe, die weitestgehend größer ist als die allgemeinen Steuerüberweisungen von 3,2 Milliarden.

Zufolge ist wohl, daß in den meisten Länderkabinetten die Finanzminister in ihren Betos bis zur Grenze des Möglichen gegangen und manche Aufgaben unentgeltlich gedroht sind. Die Vorarbeiten zur Reichsreform machen Fortschritte. Sie werden aber niemals den Kampf um den Finanzausgleich beseitigen, wie er ja auch innerhalb der Länder mit ihren Gemeinden und Gemeindeverbänden auszutragen ist. Das Problem des Finanzausgleiches muß tiefer angefaßt werden, als es durch eine ersparnismechanische Kürzung geschieht.

Daß die sozialen Ausgaben infolge der Arbeitslosenfürsorge wachsen würden, war vorauszusetzen. Die wirtschaftlichen Ausgaben sind von Jahr zu Jahr stark gesenkt. Die weitere Senkung der Ausgaben für Heer und Marine (Brutto um 22,7 Millionen) zeigt den ersten Willen, hier zu sparen. Zum ersten Male seit dem Kriege sinkt der größte Posten des Reichshaushalts, die Ausgabe für Kriegsvorsorgung um etwas (einige dreißig Millionen).

### 1929 wird mit Recht als Notjahr bezeichnet.

Wäre es nur ein einzelnes Notjahr, so könnte man ein einmaliges Defizit in Aussicht nehmen. Aber heute haben wir noch keine Sicherheit, daß es nicht bei ähnlichen Notjahren bleibt. Selbst wenn wir über Nacht die große Reichsreform bekämen, würde sie diese Beiträge kaum ausgleichen, mindestens nicht für die nächsten Jahre.

So gibt es im Bereich realer Möglichkeiten für die nächsten Jahre nur eine wirkliche Entlastung, das ist die

### Senkung der Reparationslast und die Räumung des besetzten Gebietes.

Ich glaube, daß auch der Reichstag, trotz bester Streichungsvorschläge, zu denen wir ihm Glück wünschen, zu keinem anderen Ergebnis kommen wird. Ob es möglich ist, die erforderlichen Aenderungen dieser beiden Posten bald zu erreichen, steht dahin. Wir hoffen es, wollen aber nicht gefährliche und unübersehbare neue Opfer dafür bringen. Das ist sicherlich die einhellige Ansicht des Reichsrats.

### Reichsfinanzminister Dr. Hilferding

dankt dem Reichsrat für die in diesem Jahre besonders schwierige Arbeit an dem Reichshaushaltsplan. Er betont dann, daß die Regierung sich mit den Beschlüssen der Ausschüsse zufrieden gebe, mit Ausnahme von Aenderungen im Ausmaße von 32 1/2 Millionen. Die wichtigste Abweichung der Ausschlußbeschlüsse von der Regierungsvorlage ist die Ausfüllung des Leertitels für die Dfihilfe mit 25 Millionen. Hierzu erklärt der Minister: Die Reichsregierung steht mit der preussischen Regierung in ausgiebigen Verhandlungen, um ausreichende Maßnahmen zu treffen zur Einde-

11.44  
altung.  
wogen  
it 2,5  
r sowie  
 Prozent.  
annnen  
Kunst-  
und  
rüber-  
Das  
t. So  
emens-  
pinner  
m 3,5  
en um  
bllicher  
bezahlit.  
ent ge-  
adewig  
5 Pro-  
runter  
Käffer  
schlecht  
Breite:  
51—55  
32—41  
b) 68  
65—70  
76—77,  
arunter  
er; 59f  
indern  
weiner  
Buller  
42—46,  
60—67,  
35—44,  
70—75  
Uhr.  
1. 3.  
2—15,6  
4—16,0  
5—48,0  
5—37,0  
5—20,5  
5—32,5  
5—33,5  
5—32,5  
0—21,0  
lehten  
auf die  
ger er-  
vamp-  
lands-  
immer  
Gerste  
schwer  
on.  
2. 3. 29  
5-30.0  
0-29.5  
5-15.7  
6-14.7  
1-15.2  
—  
0-49.0  
0-33.0  
0-23.0  
0-26.0  
0-23.0  
0-29.0  
0-17.0  
0-23.0  
0-53.0  
4-20.6  
4-25.6  
4-14.9  
3-23.5  
8-22.0  
er amt-  
nigkeit  
je  
am 22.  
ndseier:  
inwetter.  
von der  
0 Kilo-  
Sorten-  
ie Sor-  
Ohne  
er amt-  
nigkeit  
je  
am 22.  
ndseier:  
inwetter.



messener Form ausgestaltet werden können bzw. daß die entgegenstehenden Verordnungen aufgehoben werden möchten. Beide Kirchen haben den Antrag abgelehnt.

**Ramenz.** (Der amtliche Bericht) des Landesgesundheitsamtes über den Stand von Viehseuchen in Sachsen am 28. Februar d. J. verzeichnet für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Ramenz: ansteckende Blutarmut der Einhufer in 1 Gemeinde und 1 Gehöft; Bienenseuchen (Faulbrut) in 2 Gemeinden und 2 Gehöften.

**Ramenz.** (Nach dem Monatsbericht der Gendarmerie sind im Monat Februar) von den Gendarmeriebeamten des amtshauptmannschaftlichen Bezirks Ramenz 468 Anzeigen erstattet worden, die sich auf Unterschlagung, Urkundenfälschung, Brandstiftung, Jagdvergehen, groben Unfug, strafenpolizeiliche Übertretungen, Verletzung sonstiger Bestimmungen und Ausschreiben in Fahndungsblättern beziehen. Von Diebstählen kamen 2 schwere und 6 einfache zur Anzeige, die durch Ermittlung der Täter ihre Erledigung fanden.

**Selenau.** (Selbstmord.) Aus Lebensüberdruß hat sich hier am Freitag der im 47. Lebensjahre stehende Schlosser Karl Kunze mit einem alten Armeevorder erschossen. Kunze war seit Jahren schwer leidend und trug sich deshalb schon längere Zeit mit Selbstmordgedanken.

**Königsbrück.** (Die Not des Wildes.) Am vergangenen Sonntag machten mehrere hiesige Bewohner eine Partie nach dem Reulenberg. Auf dem Rückwege bemerkten sie ein Fudel Reh, das sich bei ihrem Nahen schleunigst in den Wald zurückzog. Nur ein Rehböckchen, das vor Mittag nicht weiter konnte, blieb stehen. Man brachte das Tierchen, das sich willig tragen ließ, nach Gräfenhain zum Jagdvorstand, der es füttern und nachdem es genügend getränkt, dem Walde wieder anvertrauen wird.

**Bischofswerda.** (Städtische Wohnungsbaupläne.) Da auch trotz der vielen Neubauten in unserer Stadt noch großer Wohnungsmangel vorhanden ist, so wurde in einer von der Stadt einberufenen Einwohnerversammlung zum Problem der Wohnungsnot Stellung genommen. Die Zahl der Wohnungsuchenden ist auf 517 angewachsen und trotz der Neubauten gegen das Vorjahr um 111 gestiegen. Um der vorhandenen Wohnungsnot zu steuern, erfolgte die Gründung einer gemeinnützigen Baugenossenschaft unter Beteiligung der Stadt mit 30 000 M.; mit den Einlagen der übrigen Genossen sollen hiervon sofort 40 Wohnungen errichtet werden, während insgesamt ein Bauvorhaben von 50—70 Wohnungen geplant ist.

**Bauzen.** (Ein originelles Preisausschreiben) hatte der historische Bauzener Ratskeller, der nach einem grundlegenden Umbau und künstlerischer Instandsetzung auch eine neue Bewirtung erhalten hat, veranstaltet. Bei dem Umbau waren sieben Nischen eingebaut worden, für die durch das Preisausschreiben an die Heimatgeschichte anknüpfende Bezeichnungen gesucht wurden. Der Erfolg war überraschend. Es beteiligten sich insgesamt 64 Personen mit zusammen 491 Vorschlägen, so daß das Preisgericht unter Vorsitz von Stadtrat Dr. Krüger eine mühevollen Arbeit zu bewältigen hatte. Den 1. Preis erhielt Schneidermeister Mitterlein auf „Renatusisch“ (zur Erinnerung an den Bauzener Schriftsteller Johann Renatus [Freiherr von Wagner], der durch sein „Alersee aus der Aderlauff“ weiteren Kreisen bekannt geworden ist); den 2. Preis Korrektor Fritz Jaeschke auf „Lujatia-Ged“; den 3. Preis Ehrenobermeister Lehmann auf „Matthiasbau“ (zur Erinnerung an den Besuch des Ungarönkönigs Matthias Corvinus in Bauzen); den 4. Preis Kaufmann Ohwald auf „Ausfallspforte“ mit Bezug auf die auf der Bauzener Ortenburg befindliche Ausfallspforte; den 5. Preis Stadtverwaltungsinspektor Parzsch auf „Jahnklause“ (im Hinblick darauf, daß in dieser Nische die Bauzener Turner schon seit 80 Jahren ihren allwöchentlichen Stammtisch halten); den 6. Preis Eberhard Michaelis auf „Gornebob Nische“; den 7. Preis Hans Karl Verner auf „Burgverlies“. Einen Trostpreis erhielt Stadtschreiber Dr. Nagel auf „Schmollwinkel“, der auch sein Publikum haben wird.

**Dresden.** (Großer Pelzdiebstahl.) Bei einem Einbruch in ein Pelzgeschäft in Berlin wurden etwa 50 Persienermäntel und Silber-, Blau- und Rotfuchsfelle im Werte von 80 000 M. gestohlen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Sollten die Pelzwaren hier zum Kauf angeboten oder sonst etwas über deren Verbleib bekannt werden, wird Mitteilung nach dem Kriminalamt Zimmer 74 b erbeten.

**Leipzig.** (Ein Ersatz für die Leipziger Messe gibt es nicht!) Der „Deutsche Handelsdienst“ schreibt am Schluß einer Betrachtung über die Leipziger Messe: Soweit man es bisher übersehen kann, hat auch die diesjährige Frühjahrsmesse trotz der schwierigen Zeit, in die sie fällt, den Beweis erbracht, daß sie ein unentbehrliches Instrument der deutschen Wirtschaft ist. Geklagt wird über die vielfachen Bestrebungen anderer Städte, durch Fachausstellungen usw. die in Leipzig durchgeführte Konzentration zu stören. Der Aussteller ist vielfach gezwungen, diesem Ruf zu folgen, und er legt sich hiermit widerwillig Unkosten auf, die zu sparen wären. Einen Ersatz für die Leipziger Messe findet er nicht.

### Der Messe-Dienstag

**Leipzig, 5. März.** Ueber den Verlauf des Messe-Dienstag verbreitet das Meßamt u. a. die folgenden Erläuterungen:  
Im Meßgeschäft herrscht weiter der Exportcharakter vor. Auf der Textilmesse sind Wäschefabrikanten von Indien, Holland und Schweden gefragt. Die Wolledienindustrie hat u. a. umfangreiche Aufträge aus Berlin zu verzeichnen. In Gardinen und Decken fragt amerikanische, holländische, skandinavische und Schweizer Kundenschaft nach Neuheiten aller Art. Auf der Möbelmesse treten u. a. Großhändler aus Frankreich, der Schweiz, Italien und England als Käufer für Korbmöbel auf. Das Geschäft in Sitzmöbeln hat sich gut entwickelt und bleibt weiter belebt.  
Das Exportgeschäft in Kunstmöbeln wird durch die Zollschranken des Auslandes erschwert; das Inland kauft möglichst billige Ware.

zung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten in den durch den polnischen Korridor in ihrer Entwicklung gehemmten Gebieten. Die Reichsregierung hat die Absicht, dem Reichstag einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, sie hält es aber nicht für richtig, bevor dieser Entwurf vorliegt, in den Haushalt einen Betrag einzustellen.

### Ausbreitung der mexikanischen Revolution.

Zehn Staaten im Aufruhr. — Mexikos Hauptstadt umzingelt.

**New York.** Die Revolution in Mexiko breitet sich immer mehr aus. Zehn Staaten werden von den Aufständischen beherrscht. Die Regierungstruppen, die unter dem Befehl des zum Kriegsminister ernannten früheren Präsidenten Calles stehen, haben schwere Niederlagen erlitten und viele Gefangene verloren. Die Aufständischen haben um die mexikanische Hauptstadt einen Halbkreis gezogen, so daß die Stadt nur noch nach dem Stillen Ozean offen ist. Sämtliche an die Vereinigten Staaten und den Golf von Mexiko angrenzenden Staaten sind in Händen der Aufständischen. Die Rebellen befinden sich vor Veracruz und vom Norden her im Anmarsch auf die Hauptstadt.

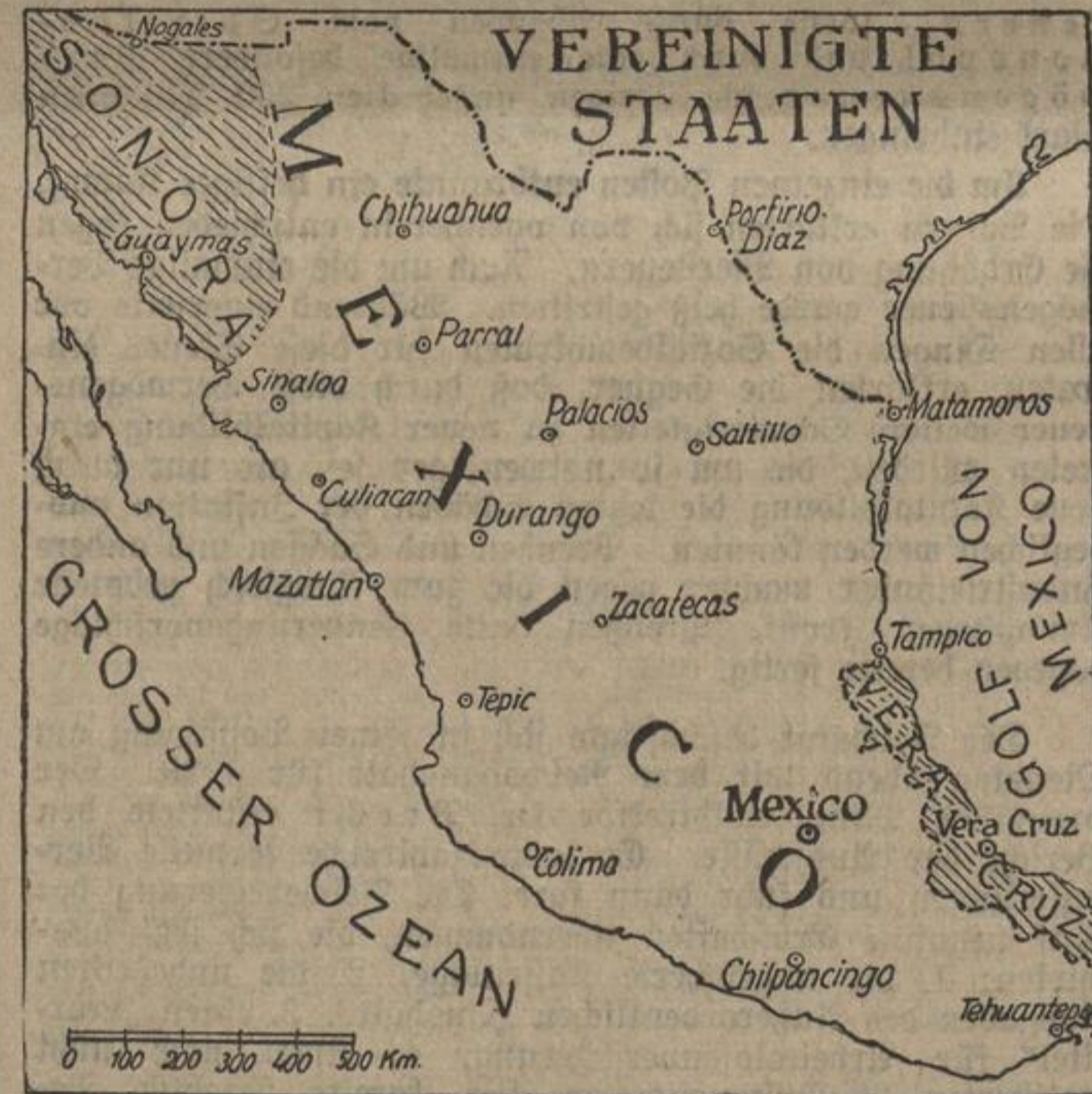
Infolge der Zensur widersprechen sich die Meldungen natürlich außerordentlich. — Einmal heißt es, die Aufständischen hätten den Staatspräsidenten Portes Gil, den Generalstabschef der mexikanischen Armee und den Kriegsminister Calles gefangen genommen. Eine andere Meldung widerlegt diese Nachricht. Die Hauptstadt rückt fieberhaft gegen die Rebellen.

Während dauernd Truppentransporte die Stadt durchziehen, tagt das mexikanische Kabinett ständig, um sich über die Maßnahmen zur Bekämpfung der Revolution schlüssig zu werden. Die Regierung hofft, daß Mexiko-City durch das Gebirge genügend gegen die Rebellen geschützt ist.

Den Rebellen ist es durch einen geschickten Appell an die Indianerstämme im Norden gelungen, daß sich diese mit der Regierung bereits seit längerem unzufriedenen Indianern den Aufständischen angeschlossen haben. Die Rebellen sind davon überzeugt, daß die Aufstandsbewegung glückt. Durch Wiedereröffnung aller Kirchen in den von ihnen beherrschten zehn Staaten versuchen sie auch die liberale Partei auf ihre Seite zu ziehen, die ebenfalls die jetzige Regierung in Mexiko bekämpft.



Kriegsminister Calles.



Karte zur Revolution in Mexiko.

### Zwei große Schlachten in Mexiko

Die Flotte zuden Aufständischen übergegangen  
**London, 6. März.** In Mexiko sind augenblicklich

Der Absatz dieser Erzeugnisse leidet nach wie vor empfindlich unter dem Wohnungsmangel. Auf der Sportmesse interessieren Neuheiten in ge-

### Sturmangriff in den Straßen Leipzigs.



Reklamegehen mit Staubschutzmasken auf der Leipziger Messe. Strikter Sportkleidung, ferner in imprägnierter Sportbekleidung; Auslandsnachfrage besteht aus Amerika, Italien und Indien.  
In Spielwaren herrscht Auslandsinteresse für Neuheiten in mechanischen Spielwaren, besonders auch in preiswerten Bazarartikeln.

zwei große Schlachten im Gange und zwar bei Monterrey und im Staate Veracruz. Eine Entscheidung ist bisher noch nicht gefallen. Die Verluste sollen auf beiden Seiten sehr groß sein. Escobar will von Mittwoch an die Kämpfe im Norden persönlich leiten. Bei Monterrey stehen bis jetzt 10 000 Mann Regierungstruppen gegen die Aufständischen. Gegen Veracruz sind 15 000 Mann ausgezogen. In Veracruz hat sich die Flotte den Aufständischen angeschlossen.

### Scharfe Schiffe auf Streikende in Griechenland

**Berlin, 6. März.** Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Athen ist in Eleusis ein Streik ausgebrochen. Die Polizei hat 15 Verhaftungen vorgenommen. Darauf zogen Aufständische vor die Polizei und verlangten die sofortige Freilassung der Verhafteten. Als der Polizeichef sich weigerte, dem Verlangen nachzukommen, unternahm die Streikenden einen Angriff auf die Polizei, wobei die Beamten mit Steinen beworfen wurden. Die Polizei schoß in die Menge. Dabei wurden 2 Personen getötet und 8 verwundet. Auch von der Polizei wurden mehrere verletzt.

### Mehr Schutz den deutschen Kulturgütern!

Gegen den Verkauf des Welfenschlages an Amerika.  
**Berlin.** Der Tag für Denkmalspflege und Heimatchutz, der Deutsche Verein für Kunstwissenschaften, der Deutsche Museumsbund und die Tagung für christliche Kunst haben als berufene Vertreter des Schutzes der Denkmäler deutscher Kunst in letzter Stunde eine Eingabe an die zuständigen leitenden Stellen des Reiches und Preußens in der Angelegenheit des Welfenschlages gerichtet, dessen Verkauf nach Amerika bekanntlich droht. In dieser wird die ungewöhnliche Bedeutung des Schlages für die deutsche Kunst und Kultur nachdrücklich hervorgehoben. In Anbetracht seiner Unerzählichkeit und Einmaligkeit wird die dringende Bitte ausgesprochen, es möchten keine Mittel unverzüglich gelassen werden, um den Verlust abzumenden. Es erscheine nach Lage der Dinge durchaus gerechtfertigt, in einem solchen Falle öffentliche Mittel aufzuwenden, in dem der Verlust wertvollsten Kulturgutes zu befürchten sei. Ein finanzielles Eintreten des Reiches und Preußens würde sicher auch andere öffentliche Körperschaften und private Kreise trotz der Not der Zeit veranlassen, das ihre dazu beizutragen, um diese nicht wieder zurückmachende Abwanderung deutschen Kunstbesitzes zu verhindern.

### Belgien bloßgestellt.

Frank-Heine kein Dokumentenfälscher.  
**Brüssel.** Nach den neuesten Nachrichten wird Frank-Heine nicht mehr beschuldigt, die belgisch-französischen Geheimverträge gefälscht zu haben. Es wird ihm nur zur Last gelegt, in seinem Auslandspaß Abänderungen vorgenommen zu haben. Weshalb wurde er verhaftet? Frank stand im Dienste der belgischen Spionage. Es wird in eingeweihten Kreisen angedeutet, daß die belgische Staatsanwaltschaft mit der Verhaftung Franks einen Fehler begangen habe, da Frank für den belgischen Spionagedienst unmöglich gemacht worden sei. Schuldig an einer „Fälschung“ sollen nun Ward Hermann und sämtliche Nationalisten gemacht werden. Hermann soll angeblich an der holländischen Grenze sich das Leben genommen haben. Die Bestätigung hierfür fehlt. Der frühere belgische Minister für Landesverteidigung, De Brocque, befristete gegenüber Pressevertretern die Wichtigkeit einiger Stellen des belgisch-französischen Militärvertrages.

Das sei für die belgischen Generalstabsoffiziere sehr unangenehm, da sie nunmehr neue Mobilisierungspläne ausarbeiten müßten. In Amsterdam ist man jetzt davon überzeugt, daß die Veröffentlichung der Geheimdokumente indirekt durch die niederländische Regierung veranlaßt worden ist. Man nimmt an, daß, wenn die Dokumente gefälscht sind, der Auftraggeber Heines der belgische Spionagedienst gewesen ist, der damit ein großzügiges Hehmanöver gegen Deutschland planmäßig vorbereitet habe. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Präsidenten der Steentolen-Handelsvereinigung, van Beuningen, in Rotterdam, der die veröffentlichten Geheimdokumente erworben hat. Herr van Beuningen erklärte: „An der Echtheit des Dokumentes war leider nicht zu zweifeln. Ich habe mich in dieser Hinsicht nach jeder Richtung hin vergewissert.“

In Stapel und Luvsoporzellan sind zu den bisherigen Auslandsinteressanten im Laufe des Meßdienstags auch italienische Käufer hinzugekommen. Das Geschäft in Lederwaren ist uneinheitlich; das Ausland verlangt vor allem Neuheiten. Auf der Sitzwarenmesse ist das Geschäft im allgemeinen nicht unbefriedigend.

Auf dem Ausstellungslande erweist sich die Baumeße als großer Erfolg. Die Bergbauindustrie konnte bedeutende Neuverbindungen anknüpfen. Das Geschäft in Oesen und Herber ist befriedigend. Für Baumaschinen aller Art besteht lebhafteste Nachfrage, die zu größeren Absatz führen dürfte. In der Gruppe der Elektrotechnik werden gute Umsätze in elektrischen Haushaltsartikeln und Installationsbedarf erzielt. Die Radiotechnik verläuft Radioartikel in großem Umfang. Was Spezialmaschinen betrifft, so wird u. a. das Geschäft in Waschmaschinen als recht gut bezeichnet. Auf den Besuch der Großen Technischen Messe und Baumeße werden in den kommenden Tagen die am Mittwoch beginnenden Vortragsveranstaltungen wirksam weiter anregend wirken.

### Tagungen in Sachsen

**Jubiläumfeier des Evangelischen Bundes.**  
Die 40jährige Jubiläumfeier des Evangelischen Bundes in Sachsen findet nicht, wie erst geplant war, am 4. Mai in Meissen statt. Die Jubelfeier soll im Herbst in Zwickau abgehalten werden.

**Vortragsveranstaltungen des Landesmilchschäufers.**  
Der Reichsmilchschäufers hat in Verfolg seiner Bestrebungen auf Förderung des Verbrauches von Milch und Milchprodukten angeregt, im Februar und März in 20 Großstädten des Reiches Vortragsveranstaltungen abzuhalten. In Sachsen sind diese im Zusammenwirken mit dem Sächsischen

# Große Gegenfäße in Genf?

## Die Minderheitenansprache vertagt

Genf. Die für Dienstag nachmittag um 4 Uhr anberaumte Sitzung des Völkerbundes wurde abgebrochen. Als Grund dafür wird angegeben, daß das Juristenkomitee mit seinen Vorschlägen betreffend die Zulassung Litauens zum Ratsitz während der Dauer der Minderheitsdebatte noch nicht zustande gekommen sei. Ob dies der einzige Grund für die Abgabe der Sitzung ist, kann nicht festgestellt werden.

ohne Hinzuziehung der Vertreter der an den Minderheitenfragen interessierten Mächte geregelt habe.

### In Erwartung der Minderheitenrede Stresemanns.

Genf. Die große Rede, die Dr. Stresemann bei der großen Ansprache des Rates zu den Minderheitenfragen halten wird, wird in allen Delegationskreisen mit ungewöhnlicher Spannung erwartet. Die Rede Dr. Stresemanns, die 22 Schreibmaschinenseiten umfaßt, stellt eine grundlegende Erörterung der Stellung des Völkerbundes zu den Minderheiten dar. Eingehend werden die Garantien erörtert, wie sie dem Geist und dem Buchstaben des Völkerbündnisses und der Minderheitenverträge nach zu verstehen sind. In längeren Ausführungen wird sodann das Beschwerbverfahren, wie es bisher geübt wird, dargestellt und die ganzen Unzulänglichkeiten und Gefahren des bisherigen Verfahrens hervorgehoben. Die Rede weist auch auf die großen Gefahren hin, die die heutige Lage der Minderheiten für die einzelnen Staaten und damit für den europäischen Frieden in sich tragen.

### Stresemann bei Briand.

Am Dienstag nachmittag um 6 Uhr fand das erste Sammentreffen zwischen Briand und Stresemann statt. Es kann als selbstverständlich angenommen werden, daß im Verlauf dieser Unterredung sowohl die Minderheitenfrage als auch die Verhandlungen der Pariser Sachverständigen behandelt wurden.

### Ein englisches Urteil.

„Verflawung von 10 Millionen Schlesiern.“ London. Ueber Deutschland und Polen schreibt die englische Zeitung „Evening Standard“: „Konzeptionen in der Frage der Ostgrenze an Deutschland würden den europäischen Frieden sicherstellen; aber niemand wage sich an die Polen heran, und die Dummheit, daß 10 Millionen Fremde einer unerfahrenen Nation von 18 Millionen unterstellt würden, zwingt ganz Europa, auf einem Balken zu leben. Wer einen unparteiischen Einblick in das russisch-polnische Regime in Schlesiern erhalten wolle, müsse Oberst Graham Hutchisons Buch „Zweiter Besuch in Schlesiern“ lesen, der wörtlich schreibt: Die Entschlüsse von Paris und Genf waren schmachvolle Verletzungen. Diese Entschlüsse basierten einzig und allein auf der militärischen Situation und Politik Frankreichs. Die Folge war die Zerstückelung Schlesiens und die tatsächliche Verflawung von 10 Millionen Schlesiern in die politischen und kulturellen Methoden des Mittelalters.“

Stresemann hatte für Dienstag 5 Uhr nachmittags eine Zusammenkunft mit Briand verabredet, die aber wegfiel. Briand erstreckt Zeit und Gelegenheit zu finden, mit Polen, der Kleinen Entente, Belgien usw. ohne Festlegung an Stresemann sich weiterhin verabreden zu können.

Briand und Chamberlain haben Montag nachmittag, während Stresemann bei den Japanern den See einnahm, ihre gemeinsame Haltung festgelegt. Es ist dasselbe Manöver wie im Juni 1928,

als Chamberlain und Briand sich auch hinter dem Rücken Stresemanns in den Marinefragen und anderen Dingen einigten.

Die Einheitsfront der Kleinen Entente, als deren Wortführer Titulescu fungiert, der sich mittags bei Stresemann befand, ist vollkommen hergestellt. Polen geht parallel mit ihm vor.

Besondere Aufmerksamkeit finden die Unterhaltung der Außenminister der Balkanstaaten.

So hatten die griechischen und bulgarischen Delegierten eine längere Besprechung, während der griechische Außenminister Karapanos sowie der südslawische stellvertretende Außenminister Kumanudi von Chamberlain empfangen wurden. Außerdem werden die beiden Minister bei Briand vorprechen und Erklärungen über die Haltung ihrer Länder zur Minderheitenfrage geben. Die Unterzeichnung des südslawisch-griechischen Freundschaftsvertrages wird am Sonnabend vorgenommen werden.

### Die Minderheitenstaaten werden nicht zugelassen.

Der vom Völkerbundrat eingesetzte Juristenausschuß, der den Antrag der litauischen, südslawischen und schlesischen Regierung auf Zulassung zu den Minderheitenverhandlungen des Völkerbundes prüfen sollte, hat seine Arbeiten abgeschlossen und ist zu einem ablehnenden Beschluß gelangt. Der Juristenausschuß legt dem Völkerbundrat in einer geheimen Sitzung seine Entscheidung vor. Der ablehnende Beschluß des Ausschusses wird damit begründet, daß der Völkerbundrat in den Minderheitenfragen allein zuständig sei und bereits das bisherige Minderheitenverfahren vom Völkerbundrat

bei seinem Vater Klagen gegen Brenner erhoben, was zur Folge hatte, daß der Lehrling von seinem Meister schwer gerügt wurde. Brenner schwor Rache und war schon einmal gegen den Sohn seines Arbeitgebers tödlich geworden. Als sie am Dienstag wieder in Streit gerieten, griff Brenner plötzlich zu einem Beil, das in der Werkstatt lag, und verlegte dem Hellmut Simosoff von hinten mehrere wuchtige Hiebe auf den Kopf, die ihn lebensgefährlich verletzten. Brenner verließ darauf die Werkstatt, schloß die Tür von außen ab, steckte den Schlüssel in die Tasche und ging, als wäre nichts geschehen, in die Fortbildungsschule. Erst als er die Schule verließ, scheint er Gewissensbisse bekommen zu haben. Er begab sich zum Polizeirevier und gab seine Tat bei der Vernehmung in vollem Umfang zu.

Luthers Taufkirche bekommt eine neue Orgel. Die 1486 bis 1513 erbaute Peter-Paulskirche in Eisleben, in der Martin Luther getauft wurde, soll eine neue Orgel erhalten. Das Instrument wird in einer Orgelbauanstalt in Jërbig hergestellt und erhält 42 klingende Register mit allen modernen Spielhilfen.

Erforschung der Rominter Heide. Um die Rominter Heide bequemer zu erschließen, werden in diesem Sommer Kraftpostlinien von Goldap und Gumbinnen nach der Rominter Heide eingerichtet. Die Heide, ein altes Urwaldgebiet, das heute ein Jagdparadies ist, mit idyllischen Seen in tiefster Walbeinsamkeit, von bergigem Hochwald umgürtet, verdient es, das Ziel aller Naturfreunde zu werden.

Lawinsturz auf einen Eisenbahnzug. In der Nähe von Singlehot (Amerika) ist auf einem Eisenbahnzug, der auf einem mehr als 60 Meter hohen Bahndamm fuhr, kurz vor der Einfahrt in einen Tunnel eine Lawine niedergegangen, die sechs Wagen mit in die Tiefe riß. Drei Personen wurden getötet und einige andere verletzt.

Deutschlands ältester Sänger gestorben. In Schwaben starb der Privatier Friedrich Künzel im Alter von 87 Jahren. Künzel ist der älteste aktive Sänger Deutschlands und gehörte bis zu seiner Krankheit dem Gesangverein „Niederstadel“ an, deren Proben er regelmäßig besuchte.

Das Limburger Schloß wird wieder aufgebaut. Das kürzlich zum größten Teil abgebrannte Limburger Schloß, das seit 1866 Eigentum des preussischen Staates ist, wird in dem alten Stil wieder aufgebaut werden.

Tod auf Stelzen. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich in Sichelbein (Pomm.). Ein von den Nigrinwerten zu Neklamezwecken angestellter Stelzenläufer kam durch die Glätte zu Fall und verletzte sich so schwer, daß er bald darauf starb.

32 Schafe verbrannt. Ein Großfeuer vernichtete auf dem Gute Winderbad (Vorpommern) drei umfangreiche, mit Stroh gedeckte Wirtschaftsgebäude. 32 Schafe kamen in den Flammen um.

Mit Dynamit gegen Kartoffelmieken. Auf den pommerischen Gütern in der Nähe von Stettin mußten Pioniere der Reichswehr den Boden, der bis zu zwei Meter gefroren war, sprengen, damit die Kartoffeln geborgen werden konnten.

Ein schwerer Rangierunfall. Auf dem Bahnhof Taura bei Eilenburg stieß ein Rangierzug gegen einen allein im Gleise stehenden Padwagen. Dabei wurden der Zugführer Kohl und der Hilfsrangierer Gürtler aus Behrlich bei Eilenburg schwer verletzt. Kohl ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

### Die Schreibmaschine als Verräter.

Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung gegen die in Berlin verhafteten russischen Dokumentenfälscher gilt Dr. Looff als eigentlicher Leiter der Fälscherwerkstatt. Bisher hatte er nur eingestanden, daß er an der Fälschung der Dokumente, die sich auf den amerikanischen Senator Borah beziehen, beteiligt war, behauptete jedoch, daß der Fälschung ein echtes Dokument zugrunde gelegen habe. Die Polizei wies ihm aber nach, daß auch dies angeblich echte Dokument in einer Fälscherwerkstatt hergestellt worden ist. Zum Verräter wurde die beschlagnahmte Schreibmaschine, deren Eigenarten im Typenanalyse mit dem Schriftbild des angeblichen Originaldokuments übereinstimmen. Mit Hilfe der mikrotopischen Photographie hat man die Identität nachgewiesen, so daß Deloff nichts weiter übrigblieb als zuzugeden, daß auch das „Originaldokument“ in seiner Fälscherwerkstatt fabriziert worden ist.

### Vorausichtige Witterung Landeswetterwarte Dresden

(Wachdruck verboten) Bewölkt in wechselnder Stärke. Vereinzelt noch Niederschläge, teils Regen teils Schnee. Flachland Temperatur unter 0, zeitweise darüber. — Gebirge vorwiegend schwacher Frost. Mäßige aber frische Winde aus nördlicher und westlicher Richtung.

Landesmilchschuß und den örtlichen Milchschüssen in Dresden, Leipzig und Chemnitz geplant. Die Veranstaltung in Dresden findet am Mittwoch, den 6. März 1929, abends 8 Uhr, im Großen Saal des Städtischen Ausstellungspalastes, Rennstraße, statt. Dr. med. Hühlein, Dresden, hält den Vortrag „Milch und Gesundheit“. Anschließend an den Vortrag werden verschiedene Milchfilme vorgeführt werden. Der Sächsische Landesmilchschuß wird ferner das familiäre bei seiner Aufklärungs- und Werbetätigkeit bisher verwendete Material ausstellen.

Gewerkschaftsbund der Angestellten, Gaubezirk Dresden. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten, Gaubezirk Dresden, hielt in Freiberg seine Gaubezirkstagung ab. Alle Veranstaltungen waren sehr gut besucht. Am Vorabend hatte die Ortsgruppe Freiberg des G. d. A. zu einem Begrüßungsabend eingeladen, zu dem neben zahlreichen Mitgliedern auch viele Ehrengäste, Vertreter der Stadt, der Behörden, der Industrie usw. erschienen waren. Die Festrede hielt Gaubezirkleiter Binding-Leipzig, der in seinem Vortrag besonders die Aufgaben des G. d. A. hervorhob. Am nächsten Tage fand im Brauhaus eine öffentliche Angestelltenkundgebung statt, in der Alexander Vogel von der Bundesleitung in Berlin über „Wesen, Sinn und Ziel der Wirtschaftsdemokratie“ sprach.

### Film und Wandern in den Schulen.

Um den Schulen und Volksbildungsorganisationen die Durchführung von Licht- und Laufbildern im Unterricht und bei sonstigen Bildungsveranstaltungen zu ermöglichen, hat eine Anzahl Schulträger (Gemeinden, Schulbezirke) Schulen und Einzelpersonen (meist Lehrer) unter namhafter Beteiligung des Staates den Sächsischen Landesverband zur Förderung des Bild- und Filmwesens in Dresden, Jirkusstraße 40, e. B., gegründet. Der Staat gewährt dem Verein eine Staatsbeihilfe. Dafür ist dieser verpflichtet, eine Geschäftsstelle (Sächsische Landesbildungsstelle) zu unterhalten und bestimmte, ihm vom Staat übertragene Aufgaben zu erfüllen. Ein wesentlicher Teil der Arbeit des Vereins besteht jedoch darin, daß er gemeinsam mit den amtlichen Bezirksbildungstellen für die dem Ministerium für Volksbildung und dem Wirtschaftsministerium unterstehenden Schulen die Verwendung eines so wichtigen und eigenartigen Lehrmittels, wie es Lehrlichtbild und Lehrfilm sind, zu fördern und ihre Sammlung und Verwertung durchzuführen hat. Bedauerlich ist es jedoch, daß viele Schulen und Volksbildungsorganisationen das reiche Anschauungsmaterial der Landesbildungsstelle bei weitem noch nicht seiner Bedeutung entsprechend ausnutzen. Das Ministerium für Volksbildung fordert deshalb die Schulverwaltungen und Volksbildungsorganisationen in ihrem eigenen und wirtschaftlichen Interesse und zur wesentlichen Förderung ihrer Bildungseinrichtungen erneut auf, dem Landesverband als Mitglieder beizutreten.

Dem Ministerium für Volksbildung ist bekanntgemacht worden, daß sich einzelne höhere Schulen der Verpflichtung, März- und Wandertage abzuhalten, in der Weise entziehen, daß sie es den Schülern überlassen, sich nach ihrem Belieben sportlich zu betätigen (jog. Sporttage). Diese Art der Durchführung der vorgeschriebenen März- und Wandertage kann das Ministerium aber nicht billigen, denn die Wandertage sollen nicht nur der körperlichen Erleichterung der Schüler dienen, sondern zu gleicher Zeit unterrichtliche und erzieherische Zwecke erfüllen.

### Aus aller Welt.

#### Den Sohn seines Chefs erschlagen.

Rachetate eines 15jährigen Lehrlings. Im Südoften Berlins hat der 15jährige Glasmischerlehrling Brenner aus Rache den um ein Jahr jüngeren Sohn seines Arbeitgebers, eines Glasmischers Simosoff, durch mehrere Schläge mit einem Beil auf den Kopf so schwer verletzt, daß der Unglückliche sterbend in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Der jugendliche Täter hat sich dann selbst der Polizei gestellt. Brenner stand schon seit etwa zwei Jahren in den Diensten, während der Sohn des Meisters, der bis vor kurzem noch die Schule besucht hat, erst in den letzten Wochen in den Betrieb aufgenommen wurde. Zwischen den beiden jungen Burschen herrschte von Anfang an ein feindseliges Verhältnis. Da der alte Simosoff gewöhnlich erst später in die Werkstatt kam, führte in den Morgenstunden der Sohn die Aufsicht. Hellmut Simosoff hat nun wiederholt

### Wege zur Förderung des Chorgesangwesens durch die Behörden

Von Fris Hasenclever

SBK. Wenn die behördliche Unterstützung und Förderung des Chorgesangwesens bisher noch manches, vielerorts sogar noch alles zu wünschen übrig läßt, liegt dies aller Wahrscheinlichkeit nach teilweise daran, daß man sich noch nicht über das „Wie?“ schlüssig ist. Eine auch nur teilweise Subventionierung der Konzerte wird nur in ganz vereinzelten Fällen zu erreichen sein, dafür ist das Problem mit zwei Schwierigkeiten verknüpft. Daß aber trotzdem unter gewissen Voraussetzungen eine sogar volle Subventionierung möglich ist, beweist nachstehendes Beispiel. Die Stadt Ohligs (Rheinland) veranstaltet im Rahmen der bisher nur Bühnenaufführungen bringenden „Städtischen Gastspiele“ in der gegenwärtigen Konzertsaison auch zwei Chorkonzerte. Eines ist dem „Vollchor“, das andere der Arbeitsgemeinschaft Ohligser Gesangvereine zur Durchführung übertragen worden. Letztere ist sich über die Gestaltung des ihr übertragenen Konzertes insofern schlüssig geworden, daß im ersten Teil durch den angeschlossenen Gemischten Chor ein größeres Werk für Orchester, Soli und Gemischten Chor, im zweiten Teil durch zwei der größten Völkischen Männergesangsvereine Volbachs „König Laurins Rosenkranz“ für Orchester, Soli und Männerchor zur Aufführung gelangt. Den mitwirkenden Vereinen liegt nur die künstlerische Durchführung der Veranstaltung ob, alles andere, Propagierung, Kartenvertrieb, Ausgaben und Einnahmen, übernimmt die Stadt Ohligs. Ein Beweis dafür, daß geschlossenes Zusammenwirken der Vereine bei Vertretung ihrer berechtigten Interessen bei den Behörden schon zu greifbaren Erfolgen führen kann. Immerhin werden aber solche Erfolge selten sein und auch bleiben.

Soll die behördliche Unterstützung und Förderung einem größeren Kreis von Gesangsvereinen zugute kommen, muß ein anderer, leichter zu gehender Weg beschritten werden. Ohne andere Möglichkeiten auszuschließen, sei hier ein Vorschlag gemacht, der nicht nur

den Chorvereinen, sondern auch den von einem christlichen Willen besetzten Behörden sympathisch erscheinen dürfte.

Die Stadt- oder Kreisbehörden setzen alljährlich einen bestimmten Betrag — der ihnen unter Umständen ganz oder teilweise vom Staat zur Verfügung gestellt bzw. wiedererstattet wird — zur Beschaffung wertvoller Chorliteratur aus. Neben bedeutenden älteren vor allem Kompositionen namhafter moderner Tonsetzer, um die fortschrittliche Entwicklung zu fördern. Die Auswahl wäre von einem aus sachverständigen Persönlichkeiten zusammengesetzten Ausschuß, dem natürlich in erster Linie Vertreter der Chorvereine angehören, zu treffen. Das Notenmaterial wäre den einzelnen Vereinen je nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit gesondert zu überlassen. Allerdings hätten die Vereine die Verpflichtung einzugehen, die geschenkten Werke innerhalb einer festgesetzten Frist einzuliefern und aufzuführen. Wieviel Werke der einzelne Verein erhält, bestimmt der Ausschuß — und die zur Verfügung stehende Summe.

Eine derartige Hilfsaktion bietet Vorteile zweierlei Art. Erstens wird den Vereinen die kostspielige Notenbeschaffung wesentlich erleichtert, zum anderen verpflichtet die Annahme des geschenkten Notenmaterials zu einem gesanglichen Wirken in aufsteigender Linie. Wo dies nichts mehr zu wünschen übrig läßt, drängt die geschenkte moderne Literatur dazu, sich mit ihr zu befassen und damit der fortschreitenden Entwicklung zu folgen.

Der vorgeschriebene Weg darf m. E. nicht nur als durchaus gangbar, sondern auch in seiner Auswirkung als Unterstützung und Förderung zugleich im Sinne der Chorvereine und Behörden liegend bezeichnet werden. Im Kreise Solingen ist die praktische Durchführung dieser Methode seitens der Kreisverwaltung in Kürze zu erwarten. An einem Erfolg dieser Bestrebungen dürfte wohl kaum zu zweifeln sein.

# Die Freiw. Feuerwehr Pulsnitz

begeht am Sonnabend, den 9. März a. c. im Fremdenhof „Schützenhaus“ ihr

## 62. Stiftungs-Fest

Bestehend in Konzert, Theater und Ball

Sie gestattet sich hierdurch die geehrten aktiven, passiven und Ehrenmitglieder nebst werten Angehörigen, sowie Freunde und Gönner der Wehr zu denselben freundlichst einzuladen. — Anfangspunkt 8 Uhr

Einem zahlreichen Besuch sieht entgegen  
**Das Kommando der Freiw. Feuerwehr Pulsnitz**  
Müller, Hauptmann

Morgen abend Kirchenchor!

## Öffentl. Vortrag

des Deutschen Bauhilfe-Vereins  
e. G. m. b. H., Kaiserstrantern  
Sonntag, 10. März, nachm. 3 Uhr im Hotel Schützenhaus

### Thema: Der Weg zum Eigenheim

Der D. B. V. gewährt seinen Mitgliedern nach Ablauf der Wartezeit, welche bei Eintritt genau errechnet wird, zinslos Baugeld, zinslos Hauskaufgeld, zinslos Hypothekengeld. Während der Wartezeit Zwischenkredit zu 5 Prozent. — Freie Aussprache.

## Konsum-Verein Pulsnitz

### Schnittwaren-Abteilung!

### Ausnahme-Angebot! Spottbillig!

Ein Posten Damenmäntel zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen  
Günstige Kaufgelegenheit!

### 4 Schlager der Saison:

- 1 Bettbezug mit 2 Kissen pa. Stangenleinen, nur 10.50 RM
- 1 Bettbezug mit 2 Kissen bunt gestreift, nur 8.00 RM
- 1 Bett-Tuch, 2 1/4 Meter, 2.80 RM
- 3 Meter bestes Hemdentuch nur 2.50 RM

Windjacken 10.00 und 12.50 RM Windjacken

Blaue Arbeiter-Blusen und -Hosen eine Primaware 4.00 RM

Ledertuch-Hosen sehr preiswert!

Bitte benützen Sie die günst. Kaufgelegenheit!

Treffe heute abend mit jungen, schönen hochtragenden

## ostpreuß. Röhren

ein, darunter die beliebtesten Ratscheken, und stelle selbige preiswert zum Verkauf und Tausch.

Viehhandlung Kunath, Weißbach b. Königsbrück

## Konsum-Verein Pulsnitz

Jeden Donnerstags  
**Seefisch (kopflös)**  
Pfund 35 Pfennige —  
**Grüne Heringe**

### Eb! Seefische!

Suche pr. sofort für meine Verkaufsst. Pulsnitz, Hauptstraße 17 **Verkäuferin**  
**Richard Selbmann**  
Schokoladenfabrik Dresden  
Vorjüst. hier, Hauptstr. 17

**Gesälzte Zitronen**  
Gottlieb Bubnick

**Schulmädchen** zur Auswanderung für eine gelbe Frau gesucht.  
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für die zu unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

**Otto Marciniak und Frau Anna**  
Vollung, 3. März 1929 geb. Milde

**Eilen Sie schnell**  
ihren **HUSTEN** mit **Bezalit** zu beseitigen.  
Aus kleinen Übeln entstehen oft schlimme Leiden.  
Zu haben in der **Löwen-Apotheke**

## GELD

Darlehen an Jeden, auch Damen, von 100 — Rmk aufwärts in jeder Höhe, Leihdauer bis zu 10 Jahren und länger, beschafft. Angebote mit Einsetzung von 250 Rmk und Rückporto an **Bankverträgen W. Mittag, Frauenstein 45** erbeten

## Lose

Ziehung am 16. u. 18. März empfiehlt

Max Grabig

## Leujungen

sucht **F. Herberg**

### Warum sie studieren.

Die wenigsten, um ihre Kenntnisse zu vermehren. Von Zeit zu Zeit werden an den amerikanischen Universitäten — die ja anders aufgebaut sind als die unsrigen und mehr aufs praktische Leben zugeschnitten als auf exakte Wissenschaft — Kundfragen über alle möglichen Sachen losgelassen und merkwürdigerweise auch beantwortet. Besonders interessant für unsere Verhältnisse ist eine Kundfrage nach dem Grund des Studiums der Zahnärzte von Studentinnen und Studenten an der Universität Illinois. Hierbei kamen u. a. folgende Antworten heraus: Die Studentinnen waren an der Universität, weil ein Bekannter ihnen sagte, daß es in der Universitätsstadt sehr schön sei, weil Vater, Mutter, Schwester, Bruder, Onkel oder Vetter es wünschten, weil sie von zu Hause fortkommen wollten, weil die Schulfreunde dort auch studierten, weil sie viele Leute kennenlernen wollten, weil sie durch das Studium mehr zu verdienen hofften, weil sie gehört hatten, daß eine ganze Menge hübscher junger Mädchen dort studiere, weil ihre besten Freundinnen dort studierten, weil sie ihre Kenntnisse vermehren wollten, weil an der Universität eine ausgezeichnete Fußballmannschaft war, weil sie leichter in ihren Berufen mit als ohne Universitätsdiplom vorwärts zu kommen hofften.

Was die Studentinnen anbelangt, so gaben sie folgende Antworten. Sie studierten, weil ein Mädchen irgend etwas tun müsse, weil eine Freundin daselbst tat, weil die Illinoiser Studenten nett zu den Mädchen seien, weil man sich leichter als zu Hause verheiraten könne, weil man besser die Männer betrachten könne, um den herauszufinden, den man gern haben möchte, weil sie gebildet werden wollten, weil sie einen Bekannten hatten, der auch dort studierte, weil zu Hause nichts zu tun war, weil sie gern lernen wollten, sich über Kunst und ähnliche „Sachen“ zu unterhalten, weil sie lernen wollten, ihren Mann zu kontrollieren, falls sie erst einmal verheiratet sein sollten usw.

Man sieht an diesen verblüffend ehelichen Antworten, daß im Land der unbegrenzten Möglichkeit die Ursachen des Studiums doch grundsätzlich anders sind, als wir sie von europäischen Studierenden her kennen. Und daneben bleibt noch die Tatsache bestehen, daß immer mehr Amerikaner — wenn auch aus nichtigen Gründen — studieren. Ihre Zahl ist von 150 000 im Jahre 1906 auf rund 800 000 im vergangenen Jahre angewachsen.

### Kampf zwischen Winter und Frühling.

Berlin. Die Temperaturmilderung, die am Anfang der Woche besonders in Norddeutschland zu beobachten war, war nicht von langer Dauer. Am Dienstag früh wurden im ganzen Reich wieder Temperaturen unter Null festgestellt. Berlin-Innenstadt hatte 5 Grad Kälte, in den Außenbezirken wurden 11 Grad unter Null gemessen. Auch Schlesien und Ostpreußen wiesen wieder ziemlich tiefe Thermometerstände auf, und zwar 8 bzw. 13 bis 14 Grad Kälte. Etwas wärmer ist es in Nordwestdeutschland, wo die Frühtemperaturen zwischen 4 und 6 Grad unter Null lagen. Auffällig ist die Tatsache, daß es in den normalerweise wärmsten Gegenden des Reiches noch immer kalt ist. So hatte Karlsruhe am Dienstag früh 4 Grad, Frankfurt a. M. sogar 6 Grad unter Null. Am Oberlauf des Rheins wurden Temperaturen bis zu 13 Grad unter Null gemessen; am Oberlauf des Rheins etwa 2 Grad unter Null. Die Berliner Wetterdienststelle sagt meist wolfiges Wetter ohne wesentliche Niederschläge voraus. Die Temperaturen werden in Norddeutschland nahe bei Null liegen; im

Süden ist besonders mit stärkeren Nachtfrosten zu rechnen. — In Italien und auf dem Balkan herrscht noch immer recht schlechtes Wetter. Die Temperaturverteilung in Dänemark gleicht ziemlich der in Norddeutschland. Die Schwierigkeiten im Schiffsverkehr bestehen dort unvermindert fort.

### Frauen-Freizeit

Was ist eine Frauen-Freizeit. Eine Frauenfreizeit ist eine Erholungszeit von mehreren Tagen oder Wochen, an denen sich Frauen leichter oder verschiedener Berufsstände, gleicher oder verschiedener Geistesrichtung einmal zusammenfinden, um von den Sorgen und Mühen des Alltags für diese Zeit entbunden zu sein. Leider wird es immer nur ein verhältnismäßig kleiner Kreis sein, der an diesen Freizeiten teilnehmen kann; und doch wäre es jeder Hausfrau zu gönnen, daß sie wenigstens einmal im Jahre sich von den häuslichen Sorgen und Mühen freimachen könnte, um die Wohltat einer völligen Entspannung zu genießen.

Wie zermürbend und aufreibend für manche Hausfrau der Alltag mit seinen täglich wiederkehrenden Mühen und Sorgen ist, darüber legen sich die Nachbeteilnehmerin vielfach gar keine Rechenschaft ab. Manches ist im Haushalt, gemessen an den Verhältnissen vor einigen Jahrzehnten, zwar viel besser geworden. Die Haushaltungen, in denen es kein elektrisches Licht gibt, gehören zu den Ausnahmen. Vielen Kindern ist eine Petroleumlampe heute ein völlig unbekannter Gegenstand. In den meisten Haushaltungen gibt es moderne Kohlen- und Gasherde. Auch das elektrische Bügelleisen findet immer mehr Eingang. In vielen Haushaltungen ist auch das Telefon unentbehrlich geworden. So liegen sich noch mancherlei Einrichtungen aufzählen, die heute zu den Selbstverständlichkeiten gehören. Nur ein Gebiet gibt es, das bisher im Haushalt gewissermaßen systematisch vernachlässigt worden ist, das ist die Waschtische. Worin mag wohl der Grund dafür liegen? Alle anderen neuzeitlichen Erfindungen dienen mehr oder weniger auch der Bequemlichkeit und dem Wohlergehen des Mannes. Die Waschtische ist jedoch ein Gebiet, das er vielfach nur vom Hörensagen kennt und das er nur selten, am Waschtage vielleicht überhaupt nicht, berührt. Es ist wirklich so, daß mancher Haushalt, der im übrigen hochmodern eingerichtet ist, in der Waschtische eine geradezu vorhinflutliche Einrichtung aufweist. Entweder wird mit einer Handwaschmaschine gewaschen oder man quält sich mit dem Waschbrett ab. Wer kennt heute eine elektrische Waschmaschine und ihre Segnungen? Im glücklichsten Falle sind es in Deutschland ein paar hunderttausend Familien, während es in Amerika viele Millionen sind. Neulich ging eine Notiz durch die Zeitungen, wonach in Glastschloß i. Westf. auf jeden 30. Einwohner eine elektrische Viel-Waschmaschine kommt; es wird dort also in jedem 3. Hause elektrisch gewaschen. In diesem Orte scheinen die Schreiden des Waschtages in vorbildlicher Weise gekannt zu sein. Die Hausfrauen, die sich früher mit der Handwascherei plagen mußten, sind durch die elektrische Waschmaschine zu einer eigenartigen Freizeit gekommen; den elektrisch waschen bedeutet nicht nur Geld sparen, sondern auch eine Verkürzung des Waschtages um 50%. Zusammengefaßt ist das also im Laufe des Jahres eine beachtenswerte Freizeit. Es gibt mancherlei Mittel und Wege, auch im Haushalt Zeit zu sparen, selbst „freie Zeit“ zu schaffen, und einer dieser Wege ist die Modernisierung der Waschtische. Es ist keineswegs so, daß die elektrische Waschmaschine ein Privileg des reichen Mannes sei; denn die billigste elektrische Viel-Waschmaschine kostet z. B. nur RM 205.—, b. h. also, ihr Anschaffungspreis liegt etwa auf der gleichen Höhe wie der einer guten Nähmaschine. Wer einmal elektrisch gewaschen hat, möchte viel eher auf manches andere verzichten als auf eine elektrische Waschmaschine; denn sie ist in der gegenwärtigen Zeit wie kaum eine andere Einrichtung geeignet, neben den bedeutenden Ersparnissen auch das zu schaffen, wovon wir sprachen: freie Zeit.

Der Stellenmarkt der Kaufmannsgehilfen im Februar. Der ungewöhnlich strenge Winter ist auf das Wirtschaftsleben nicht ohne Einfluß geblieben. Eine ganze Reihe Betriebe beantragte teilweise bzw. völlige Schließung ihrer Betriebe. Kündigungen und Entlassungen von kaufmännischen Angestellten sind in möglichem Umfang erfolgt. Der Quartalskündigungsstermin, der in den Monat Februar fällt, brachte allerdings recht zahlreiche Kündigungen infolge Rückgang der Beschäftigung, Liquidation und Konkurs zahlreicher Firmen. Verlangt wurden wieder hauptsächlich junge Kräfte mit guten Kenntnissen. Veltiere Bewerber konnten in geringerer Zahl in qualifizierte Posten, als Buchhalter auslandstüchtige Fremdsprachkorrespondenten und als Reisende untergebracht werden.

### Keine Erhöhung der Brikettpreise

Halle, 5. März. Einige Blätter veröffentlichten die Meldung, daß das Mitteldeutsche Braunkohlensyndikat von sich aus die Brikettpreise ab Werk um zwei bis drei Mark pro Tonne erhöht habe. Wie der Telegraphen-Union vom Mitteldeutschen Braunkohlensyndikat auf Anfrage mitgeteilt wird, ist diese Meldung durchaus unzutreffend. Es wird lediglich von einzelnen Werken im allernächsten Landablaß dort, wo die Kohlen direkt von der Grube abgefahren werden, der übliche geringfügige Schneezuschlag erhoben.

### Sport.

Preselehrarbeit der Deutschen Turnerschaft. Die D. T. veranstaltet in diesem Jahr zum erstenmal einen großen Presselehrgang für ihre Pressewart. Dieser wird in der Zeit vom 2. bis 6. April in der Deutschen Turnschule zu Berlin abgehalten werden.

Die Waldmeistererschaft in der Deutschen Turnerschaft. Die Waldmeistererschaft der D. T. findet in diesem Jahre am 21. April in der Lutherstadt Wittenberg statt.

Schmeling — Charley? Wie aus New York gemeldet wird, hat Jack Dempsey angekündigt, daß Schmeling gegen den Sieger des Kampfes Charley-Palino, der im Frühommer in New York stattfindet, antreten wird.

Das Ehrenmitglied der D. T., Reichsanzler a. D. Dr. jur. Hans Luther, vollendet am 10. März d. J. sein 50. Lebensjahr. Der Vorstand der D. T. und mit ihm die D. T. wünscht ihm dazu von Herzen Glück und hofft, daß er auch fernherhin der überzeugte und begeisterte Turner bleiben wird, als der er sich in allen seinen Amtsstellungen und seit Ausschcheiden aus diesen bei jeder passenden Gelegenheit bekannt und erwiesen hat.

Die Hannoverische Musterturnschule auf dem internationalen Frauentongreß in Berlin. Der internationale Frauentongreß, der im Juni in Berlin stattfindet, will sich vor allen Dingen auch mit den Fragen der Weiterbildung beschäftigen. Frauen aus den Sport- und Turnkreisen, wie Frau Reichstagsabgeordnete Dr. Nag, Frau Dr. Bergmann und Frau Müller-Passavant sind zu Vorträgen gebeten. Außerdem ist die Hannoverische Musterturnschule aufgefordert, eine Vorführung zu geben. Die Hannoverische Musterturnschule hat mit 50 Teilnehmerinnen zugezogen.

# Pulsnitzer Tageblatt

Mittwoch, den 6. März 1929

Beilage zu Nr. 55

81. Jahrgang

## Kirchen- und Religionsfragen vor dem Landtag.

(107. Sitzung.) O.B. Dresden, 5. März.  
Die Tagesordnung der heutigen Sitzung enthält ausschließlich Kirchen- und Religionsfragen. Zuerst legt Abg. Börner (Dn.) eine kurze Anfrage vor über die Beschimpfungen der Religionsgesellschaften durch die kommunistische Presse. Ministerialrat Dr. Zimmermann antwortet namens der Regierung: Den Religionsgesellschaften wird der notwendige Schutz gegen Verunglimpfungen durch die Veröffentlichungen des N.-Str.-G.-B. gewährt. Derartige Verunglimpfungen müssen daher zunächst zur Kenntnis der Staatsanwaltschaften gebracht werden, die zu prüfen hat, ob Anlaß zu irgendwelchem strafrechtlichen Vorgehen gegen den Täter gegeben ist. Die Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht Leipzig hat nach einer vom Landeskonfistorium mitgeteilten Auskunft des Generalstaatsanwalts wegen des Auftrages der Sächsischen Arbeiterzeitung vom 18. Januar 1928 „Der liebe Gott im Krankenhaus“ bereits ein Ermittlungsverfahren wegen Vergehens nach § 166 Str.-G.-B. eingeleitet.

Vollbildungsminister Dr. Bünger begründet hierauf die Gesetzesentwürfe über die vorläufige Ablösung von Staatsleistungen an die evangelisch-lutherische Landeskirche im Freistaat Sachsen und an die römisch-katholische Kirche sowie an die öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften. Es liege im Interesse von Staat und Kirche und diene zur Befriedigung der Bevölkerung, daß die Leistungen des Staates an die Kirche gesetzlich festgelegt werden. Die Verhandlungen seien schwierig gewesen, weil die Verträge nicht auf Grund von Kompromissen zustande kommen konnten, sondern nach geltendem Recht darüber entschieden werden mußte, was die Kirche zu verlangen habe. Nach dem zweiten Gesetzesentwurf haben bestimmte Religionsgesellschaften als Körperschaft des öffentlichen Rechts zu gelten. Als solche müßten sie mit gewissen Vollmachten ausgestattet werden. Das Ziel des Gesetzes sei, die den Religionsgesellschaften durch die Reichsverfassung gewährte Freiheit zur selbständigen Behandlung ihrer Angelegenheiten zu wahren.

Abg. Renner (Komm.) erklärt, seine Partei werde gegen beide Gesetze stimmen.  
Abg. Siegert (Dn.) erklärt, das vorliegende Problem lasse sich nicht parteipolitisch lösen, sondern nur vom Rechtsstandpunkte aus. Sonst gerate man, wie die Geschichte der letzten zehn Jahre beweiße, auf Irrwege. Der Redner erinnert an alle kirchenfeindlichen Maßnahmen der ersten nachrevolutionären Regierungen. In den letzten fünf Jahren sei es wesentlich besser geworden. In dem vorliegenden Gesetzesentwurf erblicke er einen vorläufigen Ausgleich zwischen Staat und Kirche. Seine Freunde würden trotz mancher Bedenken den beiden Vorlagen zustimmen.

Abg. Neu (Soz.) meint, daß in den ersten fünf Jahren nach der Revolution in Bezug auf das Verhältnis zwischen Staat und Kirche durchaus keine revolutionäre Arbeit geleistet worden sei. Die Justiz sei hinsichtlich der Kirche etwas einseitig eingestellt. Seine Freunde könnten die Vorlage nicht billigen.

Abg. Dr. Seyfert (Dem.) erklärt, seine Partei habe nicht die Absicht, die Vorlage abzulehnen, sondern wünsche, sie annehmen zu können, weil sie notwendig sei zur Ausführung verfassungsrechtlicher Verpflichtungen. Bei der finanziellen Auseinandersetzung hätte auch die Frage der Kirchenpächter und Kirchenlöhne beachtet werden müssen.

Abg. Dr. Sidmann (D. Vp.) betont, hinsichtlich der Abrechnung der Kirche habe für die Regierung keine andere Möglichkeit vorgelegen als die, sich den Bestimmungen der Reichsverfassung anzuschließen. Das habe sie in den Vorlagen getan und habe auch seinen Kontofortsetzungsvorschlag vorgelegt, sondern ein Gesetz. Der Landtag habe nur die Frage zu prüfen, ob die vorgeschlagenen Staatsleistungen wirklich ablosungspflichtig sind und ob die Bemessung der Renten in einer für den Staat zu verantwortenden Weise erfolgt ist. Beide Fragen seien zu bejahen. Wenn der Staat vor schweren Erschütterungen bewahrt bleiben wolle, dann müsse er ein



Eisberge bedrohen eine Brücke.

Welche ungeheure Gewalt dieser Winter in sich trug und mit welcher Wucht er das Eis zu Bergen türmte, zeigt unser Bild. Von ungeheuren Eisblöden blockiert, ragen die Betonpfeiler der Katerveerbrücke (Holland) aus einer Polarlandschaft empor. Wehe aber, wenn diese Eismauer unter den Strahlen der wärmenden Sonne sich auflöst und sich die Fluten gegen das Mauerwerk pressen. Auch bei uns zeigen sich überall drohende Eisverletzungen an den Flüssen, und es kann deshalb von Seiten der Behörden nicht genug getan werden, um der drohenden Hochwassergefahr vorzubeugen.

christliche Kultur und die großen christlichen Religionsgemeinschaften als lebensfähige Organe erhalten.  
Abg. Renner (Komm.) wird mit dem Zuruf empfangen. Er lehnt alle Zuwendungen an die Kirche ab.

In der weiteren Verhandlung geht Abg. Siwert (Komm. Opp.) auf die deutschnationalen Anfragen über die Beschimpfung der Religionsgesellschaften durch die kommunistische Presse ein und protestiert dagegen, daß die Regierung als Sachwalterin der Anfrage auftritt und nach dem Staatsanwalt ruf. Redner lehnt die beiden Vorlagen ab und fordert Enteignung des Vermögens der Kirche und Stellung der Religionsgesellschaften unter das Vereinsgesetz.

Abg. Hartisch (Soz.) meint im Gegensatz zu dem deutschnationalen Redner, man könne das Problem der Kirche nur vom politischen Gesichtspunkt aus lösen. Hinter den beiden Vorlagen, für deren Einbringung im gegenwärtigen Augenblick kein triftiger Grund vorliegt, stehe nichts anderes als der politische Nachwille der gegenwärtigen Regierungskoalition. In einer Zeit der größten Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot sei es unverantwortlich, der Kirche Millionen zu geben.  
Nächste Sitzung Dienstag, den 12. März.

## Mieterfragen.

Der Landesverband Sachsen im Bund deutscher Mietervereine trat in Dresden zu seinem neunten ordentlichen Verbandstag zusammen. Der Landesverbandsvorsitzende J. Herrmann eröffnete die Sitzung und gab dann einen Bericht über die mietpolitische Lage. Die Kardinalforderung der Mieterschaft müsse sein: kein deutscher Staatsbürger dürfe seines Wohnrechtes aus Luft und Laune seines Vermieters verlustig gehen. Soweit in Sachsen die Wohnungspolitik in Frage komme, habe man der Arbeit des 1926 gewählten Landtages mit großer Zuversicht entgegenzusehen und keine Verschlechterung des Mieterschutzes befürchtet. Die späteren Vordrungsverordnungen und Gesetzesvorlagen über den Mieterschutz hätten der Mieterschaft, insbesondere dem gewerbetreibenden Mittelstand, schweren Schaden gebracht. Das Privat-

kapital suche heute, wo größter Kapitalmangel auf allen Gebieten herrscht, andere Anlage und denke nicht daran, etwa gar den Kleinwohnungsbaun zu finanzieren. Bei den jetzigen Forderungen auf Aufhebung der Schutzgesetzgebung könne es sich nur um Maßnahmen handeln, die die Konjunkturausnutzung begünstigen sollen.

Die größte wirtschaftliche Not in Deutschland stellt die Wohnungsnot dar. In erster Linie ist es erforderlich, daß die Mittel aus der Mietzinssteuer mehr als bisher dem Wohnungsbaun zugeführt werden. Es soll anerkannt werden, daß Sachsen den höchsten Satz aus der Mietzinssteuer, nämlich 51 Prozent, zum Wohnungsbaun aufwendet. Trotzdem muß es scharf verurteilt werden, daß Regierung und Landtag dem Hausbesitz jährlich 13 Millionen zur Erhöhung zuführen, die mit der heutigen Not unseres Volkes in Widerspruch stehen. Die Erhöhung der Mieten auf 120 Prozent stelle eine Belastung der Mieterschaft dar, die in keinem Verhältnis zu unserer allgemeinen Volksverarmung steht. Der vom Reichsarbeitsminister Wiffell kürzlich an den Reichstag geleitete Entwurf von Reichsrichtlinien für das Wohnungswesen sagt, daß ein erheblicher Unterschied zwischen Altbau- und Neubauwohnungen auf die Dauer wirtschaftlich nicht erträglich ist und daß der Ausgleich in erster Linie durch Senkung der Neubaulosten angestrengt werden muß. Der Redner begrüßte diese Auffassung als einen Fortschritt und erwartete zum Schluß von der sächsischen Regierung nachdrückliche Unterstützung dieser Richtlinien im Reichstag. Er legte eine in diesem Sinne gehaltene Entschließung vor.

An Stelle des verhinderten Dr. Dama schke sprach der Leiter des Heimstättenamtes der deutschen Beamtenenschaft, Johannes Lubahn, über das Wohnheimstättengesetz. In einer Entschließung fordert die sächsische Mieterschaft die sächsischen Volksvertreter auf, im Landtag einen Beschluß herbeizuführen, nach dem die sächsische Regierung im Reichstag dahin wirkt, daß das Wohnheimstättengesetz mit möglichster Beschleunigung dem Reichstag zur Beschlußfassung vorzulegen sei.

Den letzten Vortrag über das Miet-, Wohn- und Bodenrecht hielt Rechtsanwalt Walter Groß, Dresden. Der Redner legte dementsprechend Richtlinien vor. Bei Zubilligung aller zulässigen Freiheiten an die Beteiligten müsse das künftige Mietrecht dem Mieter das Recht auf

Ihre Gardinen u. Gardinenstangen kaufen Sie doch im Gardinenhaus Wunderlich, Hauptmarkt

**Schicksalsstrahlen**  
Roman von Fritz Tornegg  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

**Erster Teil.**  
Die alte Frau Mühlentamp wartete umsonst am Frühstückstisch auf ihren Sohn Albert. So gern sie öfters einmal am Tage mit ihm zusammengesseßen hätte, er machte ihr selten diese Freude. Entweder schlief er um acht Uhr morgens nach einer in seinem Studierzimmer durchwachten Nacht, dann wollte sie ihn nicht wecken, bevor sie wachging, die täglichen Einkäufe zu besorgen. Oder er war schon seit Stunden auf und arbeitete oben, in der Dachstube, die er sein „Laboratorium“ nannte, in dieser Herge stübe, die er sein „Laboratorium“ nannte, in dieser Herge stübe voll Teufelszeug, wie Frau Mühlentamp zu sagen pflegte, in der sich gewiß noch ein fürchterliches Unglück ereignen würde, eine entsetzliche Explosion oder dergleichen.  
Frau Mühlentamp nahm das Tablett mit dem Kaffee und dem Butterbrot. Sie selbst hatte sie keine Butter auf das Brot gestrichen, denn es waren noch fünf Tage bis Monatsende, wo sie ihre kärgliche Witwenrente erhielt. Leise pochte sie nun an die Schlafzimmertür ihres Sohnes. Als sich nichts regte, öffnete sie behutsam.  
Na, da hat man's wieder: das Bett unberührt! Also hat er wieder die ganze Nacht über in seinem „Laboratorium“ gearbeitet und geforen. Und die ganze Nacht hindurch Licht gebrannt. Diese Stromrechnung zehrte bald die letzten Spargroschen auf, die sich Frau Mühlentamp für die Tage der Not zurückgelegt hatte.

Mühsam stieg die alte Frau die schmale Holzstiege zum Dachboden hinauf. Das kleine Haus, letztes Eigentum der Frau Mühlentamp, hatte ihr Gatte, der Baumeister, vor zwanzig Jahren erstanden und umgebaut.

Nichtig, da sah Albert, in zwei alte zerschlossene Fächer gewickelt, an seinem Arbeitstische, und neben ihm brannte das Licht.  
„Albert!“  
Er fuhr auf. Er war eingeschlafen. Wann? Vor einer Stunde, ein paar Augenblicke? Er konnte es nicht sagen. Fröstelnd und übernünftig, gelendet vom Tageslicht und noch ganz benommen, taumelte er seiner Mutter entgegen.  
„Albert, Junge, das geht nicht so weiter! Du wirst ja krank. Du gehst ja zugrunde. Die ganze Nacht sitzt du in diesem eiskalten Raum. Und überarbeitest dich. Diese ewigen Versuche! Wohin sollen sie führen? So lösch doch wenigstens das Licht aus! Wo soll ich denn das Geld hernehmen? Immer wieder taufst du dir neue Instrumente. Und diese Rechnungen für den elektrischen Strom! Lichtstrom, Kraftstrom, Starkstrom, Schwachstrom — ach Gott, ach Gott, das hat ja alles keinen Sinn! Wozu mußt du denn diese verhexten Strahlen entdecken wollen, die es vielleicht gar nicht gibt. Und eines Tages gibst du noch einen Kurzschluss, oder es schlägt der Blitz ein, oder du senkst dir die Hand ab oder du wirst blind!“

Albert trank den heißen Kaffee in hastigen Zügen. Er brauchte Erwärmung. Zu entgegnen gab's nicht viel auf die Zimmerpredigten seiner Mutter. Wie oft hatte er das angehört! Wieviel Szenen hatte es zwischen ihm und seiner Mutter gegeben. Und immer aus demselben Grunde. Und immer mit demselben Effekt. Sie warf ihm die Armut der Familie vor, in die sie immer tiefer und tiefer gerieten, die Verschwendung, die er trieb für Anschaffungen, die keinen Sinn hatten. Immer nur Apparate und

Maschinen, Werkzeuge, Gläser, Bücher, Chemikalien, daß nichts mehr übrigblieb für eine anständige Kleidung, für das tägliche Brot.

Und da geschah es manchmal, daß Albert gequält auf fuhr und sich die Haare raufte, wenn er sich die paar Körner Wahrheit vor Augen hielt, die in seiner Mutter Worten lagen: die nahezu schon verzweifelte Vermögenslage, die er nicht zu bessern imstande war, und das Fruchtlose seiner Bemühungen, die nun schon Jahre hindurch fortgesetzt wurden. Ging er irgendwo in Stellung, ja dann hätte er sein sicheres Einkommen. Dann trieb er irgendwo gleichgültige Alltagsarbeit, immer dasselbe, Tag für Tag, Monat für Monat, Jahr für Jahr... In einer Fabrik zum Beispiel, zum Wohle der Aktionäre. Aber seine Ideen, die mußten dann eingefahrt werden.

Vorüber war es dann mit den Forschungen, den erhofften Entdeckungen, den großartigen Erfindungen, denen er auf der Spur war. Vielleicht waren es nur Irrlichter, die ihn lockten, die ihn zwangen zu unablässigem Bemühen, Gespensfer, die ihn verfolgten im Schlafen und im Wachen, tagaus, tagein, die ihn nicht losließen, dann aber ihm schmeichelten, mit phantastischen Visionen des schlepplichen Erfolges ihn umgaukelten, des Entbedertriums, des Ruhms, des Glücks, einer strahlenden Zukunft.

„Mutter, laß mich, ich muß jetzt arbeiten. Ich habe die ganze Nacht experimentiert und gerechnet. Ich kann nicht anders. Hindere mich doch nicht! Du weißt ja nicht, um was es geht. Aber glaub' mir, es kann nicht mehr lange dauern, so werde ich das Problem, dieses unerhörte schwierige Problem, gelöst haben. Oder — es ist alles umsonst. Dann, dann hör' ich auf. Dann laß ich alles sein. Dann tue ich dir den Willen und such' mir eine Stellung. Aber es wäre ein Verzicht, Mutter, dessen Bedeutung du nicht ahnen kannst!“

Fortsetzung des Mietverhältnisses geben, es sei denn, daß er seine Pflichten nicht erfüllt oder das sonst ein wichtiger Grund vorhanden ist. Die Mietzinsbilligung müsse wiederum unbeschadet der Vertragsfreiheit der Parteien, von Staats wegen kontrolliert werden. Im übrigen müsse das Wohnwirtschaftsgesetz Bestimmungen über den öffentlichen Wohnungsnachweis, über die Verwertung öffentlicher Mittel für den Neubau und eine gesunde Bodenpolitik der Gemeinden bringen. Nach längerer Aussprache wurden die vorgelegten Entschlüsse angenommen.

Sport in Sachsen.

Sportärztliche Beratungsstellen. Die Landesversicherungsanstalt Sachsen hat dem Auf nach Schaffung von sportärztlichen Beratungsstellen nunmehr endlich Folge geleistet. In Bautzen, Dresden, Freiberg, Döbeln, Klauen, Zwickau und Leipzig hat die Landes-

anstalt ihre Geschäfts- und Beratungsstellen zur Abhaltung sportärztlicher Konsultationen unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Börse und Handel

Amliche sächsische Notierungen vom 5. März.

Dresden. Die Börse verlief uneinheitlich. Bankaktien lagen ganz wesentlich fester. Dagegen gaben Legitwert überwiegend nach. Bei den Verschiedenen gingen die Veränderungen nur bis zu 2 Prozent. Am Maschinenmarkt holten Elite Lit. A ihren gestrigen Verlust wieder ein, während die Aktien Lit. B erneut 2 Prozent nachgaben und wieder repariert wurden. Einer nennenswerten Steigerung bei Dortmund Ritter fand ein größerer Abschlag bei Berliner Kind gegenüber. Auf dem Papiermarkt erzielten Dr. Kurz einen größeren Gewinn. Dagegen gaben Mimosa etwas

nach. Bei Porzellanaktien wurden Börnewitz heraufgesetzt. Im übrigen gingen die Veränderungen wieder nicht über 2 Prozent hinaus.

Leipzig. Bei zunehmender Schwäche konnten keine Kursgewinne erzielt werden. Es verloren u. a. Polyphton minus 9,5 Prozent, Stöhr, Färberei Glauchau und Bitter je minus 4 Prozent, Chemnitz Aktienhändler minus 3,5 Prozent, Norddeutscher Lloyd, Nordwolle, Schubert u. Salzer und Sächsische Bodenkreditanstalt je minus 2 Prozent. Sondermann u. Stier-Aktien waren behauptet. Der Anleihemarkt stand außer halb jeder Anregung.

Chemnitz. Ohne einheitliche Tendenz hielten sich die Kursveränderungen in engen Grenzen.

Leipziger Produktenbörse. Weizen, inländ. 74,5 Kilo 214—220; Roggen, hiesiger 70 Kilo 209—215; Sandroggen, 71 Kilo 212—218; Sommergerste, inländ. 218—233; Wintergerste 216—226; Hafer 210—224; Mais, amerikanischer 244—246; Mais, Cinqquantin 260—264; Raps 350—370; Erbsen 360 bis 420. Die amtlichen Notierungen lauten für prompte Ware Partität frachtfrei Leipzig. — Alles bezahlt und Brief.

Berliner Börse vom Dienstag.

Die Börsen börse war recht freundlich. Der offizielle Beginn war dagegen schwächer, und im Laufe der ersten Börsenstunden ergaben sich mehrere Rückgänge.

Berliner Produktenbörse: Matter.

Obgleich die Bitterung über frostiger geworden ist, bestand wenig Anregung am hiesigen Markt. Das Mehlgeschäft, das wieder vollständig zum Stillstand gekommen ist, veranlaßt die Müller, nur vorsichtig Neuanfassungen vorzunehmen. Der geringe Bedarf der Berliner Mühlen wurde teilweise aus den Württembergischen und teilweise aus den an den Markt gelangenden Offerten gedeckt. Das Inlandangebot ist für Weizen sehr wenig, im Preise ziemlich verhalten. Roggen dafür billiger zu kaufen. Gerste ruhig, Mais still, Hafer etwas mehr angeboten, zunächst in den Forderungen unverändert gehalten, vom Konsum Export meist unterboten.

Amliche Notierung der Mittagsbörse ab Station. Mehl und Kleie brutto einsch. Saß frei Berlin.

Table with columns for commodity type (e.g., Weiz. mär., Rogg. mär., Gerste, Hafer), weight (1000 kg, 100 kg), and prices for various dates (5.3.29, 4.3.29, 5.3.29, 4.3.29).

\*) Sektolltergewicht 74,50 kg. \*) do. 69 kg.

Berliner amtliche Notierung für Rauhfutter. Drahtgeflechtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,25—1,45, drahtgeflechtes Weizenstroh (Quadratballen) 1,20—1,35, drahtgeflechtes Haferstroh (Quadratballen) 1,45—1,60, drahtgeflechtes Gerstenstroh (Quadratballen) 1,25—1,50, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,25—1,50, bindfadengeflehtes Roggenstroh 1,05 bis 1,25, bindfadengeflehtes Weizenstroh 0,95—1,15, Säffel 1,95 bis 2,15, handelsübliches Heu (gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befehl mit minderwertigen Gräsern) 3,30—3,90, gutes Heu (desgl. nicht über 10 Prozent Befehl) 4,20—5,30, Thymotee Heu 5,70—6,30, Kleeheu los 5,50—6,20, Weizengras rein los gesucht, do. los 2,75—3,05, do. los Heu 2,75—3,15, Drahtheu 40 Pfg. über Notiz. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märkischen Stationen, frei Waggon, für 50 Kilogramm in Reichsmark.

Berliner Butterpreise. Amliche Notierung ab Erzeugerstation, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 173, 2. Qualität 164, abfallende Sorten 148 Nm. Tendenz: Steila.

Sonne und Mond.

1. März: Sonne U. 6.36, U. 17.47. Mond U. 5.34, U. 12.50.

3. Ziehung 5. Klasse 194. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 5. März 1929.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 240 Mark gezogen.

- 10000 auf Nr. 127350 bei Pa. Martin Kaufmann, Leipzig.
5000 auf Nr. 30213 bei Pa. Richard Weyse, Chemnitz.
5000 auf Nr. 66662 bei Pa. Eduard Kern, Dresden.
5000 auf Nr. 124973 bei Pa. Robert Febrer, Leipzig.
5000 auf Nr. 130127 bei Pa. Albert Herlin, Dresden.

0750 072 035 283 234 648 172 753 654 623 032 049 934 462 390
391 941 (1000) 317 488 (1000) 341 1146 427 (400) 487 988 582 220
360 725 (400) 308 797 358 2203 604 181 276 291 826 545 045 080
697 236 3710 305 (500) 940 917 381 977 (2000) 447 875 654 317 (400)
142 455 (3000) 886 497 582 733 438 223 736 (400) 964 603 4843 486
247 330 085 322 (2000) 834 (500) 795 149 264 711 327 5543 638
(400) 075 022 (2000) 968 (1000) 557 186 100 885 258 145 327 665 (500)
844 221 6159 997 183 104 225 182 966 178 069 471 558 482 7430
739 732 634 989 612 917 (400) 565 469 611 334 (400) 860 138 8269
966 574 316 896 573 458 703 524 325 884 285 997 706 880 423 369
579 9034 348 314 131 502 411 902 853 (1000) 112 747 323 629 482
10431 093 748 847 692 737 871 214 865 (2000) 827 893 (400) 360 (400)
247 509 053 802 603 675 11159 929 300 601 600 (400) 161 612 175
678 224 396 617 796 12709 271 479 117 (400) 705 980 388 458 738
904 090 (400) 461 493 735 635 13552 147 329 828 218 424 (400) 873
895 096 327 14762 (400) 603 344 403 283 410 673 633

15747 (3000) 539 (500) 595 654 049 811 894 468 457 16424 100
267 344 681 209 327 402 (400) 845 021 125 224 449 841 (1000) 17679
608 585 188 827 895 813 256 123 821 865 846 (400) 852 (1000) 819 648
198 18309 800 (400) 301 638 877 838 339 782 994 393 (400) 548 840
748 657 513 19083 578 (400) 678 080 729 639 (400) 743 483 930 304
210 616 20999 892 (400) 300 272 512 133 132 210 (400) 070 974 967
336 884 320 21816 (400) 669 213 948 202 (400) 497 510 051 (2000)
125 957 129 186 784 209 489 791 22919 982 553 152 067 033 900 139
226 2302 420 782 335 742 (400) 394 784 (400) 028 860 047 651 808
953 025 24623 977 520 568 844 746 458 753 (400) 737 (400) 438 795
805 656 25329 156 (400) 995 998 (400) 471 140 583 (400) 695 773
(400) 26253 368 736 850 087 808 247 (2000) 520 739 238 351 762
386 200 254 27770 868 235 (400) 391 396 936 246 057 273 (400) 317
355 807 334 (400) 25495 367 447 092 915 (3000) 814 643 395 29773
401 685 950 757 331 824 393 308 503 (400) 176 (500) 944 (400)

30213 (5000) 482 115 653 818 737 350 688 831 714 693 129 31344
232 441 562 (400) 908 444 (400) 813 730 858 938 356 737 825 (400)
631 32599 635 180 768 983 930 362 746 541 078 001 709 777 33107
851 570 585 950 (1000) 194 161 866 (1000) 226 (3000) 025 353 553 592
628 855 418 345 (400) 34342 (400) 306 620 737 683 316 837 (500)
225 891 193 912 884 435 779 211 190 759 218 639 981 35985 176
043 159 062 762 274 417 411 856 702 475 689 (400) 035 583 134 303
732 566 222 293 831 210 36424 640 615 235 883 226 805 418 763
397 (400) 529 036 32770 592 537 474 158 749 670 126 006 (500)
332829 300 276 940 019 173 717 089 193 409 083 635 549 500 39510
(400) 869 (500) 162 334 064 067 419 895 077 658 968 971 (2000) 40376
(1000) 114 571 361 507 525 293 569 296 542 883 (3000) 672 41761
725 609 277 431 504 715 817 487 133 160 658 891 152 42521 395
540 152 597 876 204 578 778 (400) 794 216 (1000) 43636 923 172
576 570 (400) 332 705 (400) 664 981 372 469 194 (400) 308 079 (1000)
240 (400) 683 051 924 (1000) 937 129 (3000) 44261 896 (3000) 703
(500) 079 970 702 334 816 543 571 800 210 958 304 455

45739 444 085 (400) 631 892 804 340 339 621 674 185 46519
(400) 376 385 977 (1000) 242 231 068 759 408 875 454 339 327 741 753
570 826 164 881 47125 434 087 354 (400) 603 870 849 456 574 407
254 48262 301 285 824 843 (400) 008 (1000) 973 352 435 247 882 573
513 (1000) 591 198 (400) 49596 180 703 471 209 426 482 626 006 587
774 490 739 008 346 379 752 50617 783 336 773 248 565 699 590
032 470 794 693 572 51917 875 404 868 075 302 355 273 110 131
419 591 618 652 52191 286 868 728 081 693 428 167 284 917 589
011 124 271 53072 362 899 278 484 051 517 (400) 511 519 (1000) 419
54511 244 503 (400) 139 (400) 824 093 296 626 524 044 633 268 794
435 (400) 813 100 487 956 056 55344 193 675 667 (500) 936 285
988 387 385 145 (400) 205 56000 158 143 198 874 (2000) 032 150 647
56480 136 408 338 955 900 (400) 732 266 875 57799 (400) 547 761
(500) 061 415 346 267 278 230 653 527 836 400 749 745 597 928 (400)
172 111 700 58183 581 998 220 725 228 010 477 599 106 (400) 499
59311 (400) 593 293 356 120 (500) 335 425 241 121 422 443 940 277
524 394 207

60334 815 (1000) 691 906 594 615 411 865 176 794 416 (400) 299
699 (400) 61830 300 635 187 957 369 038 518 164 702 197 406 926
62540 949 153 (500) 792 910 334 235 335 751 218 437 238 63590
127 359 038 063 409 (400) 152 141 (400) 483 899 64886 888 867 417
683 (500) 430 746 301 862 854 (400) 579 498 050 65992 312 027
(400) 544 356 999 562 573 716 159 (400) 376 545 469 805 795 555 875
(3000) 075 508 755 66909 67000 955 512 662 (5000) 438 112 924 739
644 (400) 458 (1000) 126 555 564 317 473 061 927 (1000) 980 67147
350 922 838 633 001 861 (400) 977 609 232 245 121 557 68034 302
236 996 622 843 072 915 506 132 318 (1000) 756 604 (1000) 946 064
69314 983 658 254 520 822 770 528 892 652 421 947 (1000) 921 259
851 777 (400) 70231 871 144 864 526 641 (400) 772 343 342 290
71505 200 (400) 924 339 432 (400) 109 947 512 510 416 72739 866
500 158 705 251 270 406 (500) 470 602 449 73911 787 234 480 778



Schicksalsstrahlen. Roman von Fritz Tornegg. Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

Ein tiefer Seufzer entrang sich ihrer Brust. Die fallenden Altfranzöse bekamen einen Ausdruck schauer Kengstlichkeit, sobald sie sich in diesem Raume umfah, der vollgepfropft war mit Instrumenten, Maschinen und Apparaten vom Fußboden bis zur Decke. Kaum konnte man bis zum Arbeitstisch am Fenster gelangen, ohne irgendwo anzufahren, und Frau Mühlenkamp fürchtete sich vor der Berührung dieses „Teufelszeugs“. Wie gottlos alle diese Maschinen, die die Menschen heutzutage erfanden und bauten! War das nicht Frevel und Zauberei? Das Radio, mit dem man hört, was einer jenseits des Ozeans spricht oder singt oder musiziert, das Fernsehen, die Strahlen, die Menschen durchleuchten, die graufigen Todesstrahlen, von denen Mutter Mühlenkamp in der Zeitung gelesen hatte. Mutter Mühlenkamp verstand die Welt nicht mehr. Aber daß ihr Sohn, ihr einziger Sohn Albert, auch nichts anderes im Kopf hatte und noch verrückt werden würde in seinem Wahne, Neues zu entdecken, wo es doch schon soviel Neues gab. Und daß er sich zugrunde richten würde und für seine endlosen Versuche auch das letzte noch hingeben würde, was aus der Hinterlassenschaft des Baumeisters Mühlenkamp übriggeblieben, das konnte sie nicht verstehen und nicht verschmerzen. Schweigend wandte sie sich wieder zum Gehen. Albert hielt sie zurück.

„Mutter“, sagte er weich, „sei doch gescheit! Schau, Mutter, verzeih, wenn ich zu heftig war. Sei nur nicht böse, mein liebes Mutterl. Laß mich nur noch einen Monat — oder zwei Wochen — oder zehn Tage — zehn Tage lang laß mich noch wie bisher! Ich will Tag und Nacht arbeiten.“
„Aber das sollst du ja nicht, du wirst ja krank!“
„Ich muß jetzt zum Ende kommen. Valthasar sagt es auch. Er rechnet meine Formeln nochmals durch. Wenn sie stimmen, dann muß es gelingen! Gelingt's nicht, dann geben wir's auf, Mutter. Ich verspreche es dir, ich verspreche es dir feierlich, Mutter, dann tue ich dir den Gefallen. Dann verkauf' ich alles wieder. Und fange von vorn an, in einer Fabrik oder sonstwo. Aber nur solange, zehn Tage noch laß mich!“
„Valthasar wird dir auch nicht helfen. Der ist dein Unglück. Der verführt dich immer wieder. Du solltest nicht auf ihn hören.“
„Aber er hilft mir. Er ist sehr scharfsinnig. Er durchschaut alle Kombinationen, die mir einfallen und hat bisher immer recht behalten.“
„Ja, ja, davon verheiß' ich freilich nichts. Aber er ist kein guter Mensch, Albert; glaub' mir das, Albert, ich seh's an seinen Augen.“
Wieder lächelte Albert.
„Er hat mir noch nichts Böses getan, Mutter. Und auf den Charakter kommt's hier gar nicht an. Er ist der einzige, den ich in meine Arbeiten eingeweiht habe. Er kennt alle Fehlschläge und Mißerfolge, die mich schon hundertmal entmutigt hätten, und wußte immer den Grund anzugeben, warum es fehlschlagen mußte.“
„Was hast du denn davon, wenn du weißt, warum es nicht geht?“
„Sehr viel, Mutter. Solche Erkenntnisse tragen zur Klärung der Probleme bei. Man weiß dann, wie man's nicht machen darf, und kann neue Berechnungen aufstellen und den Versuchen andere Formen geben.“
„Dir ist nicht zu helfen, mein Sohn.“
„Mutter, nach zehn Tagen helf' ich dir und mir. Mutter, es ist schwer genug, den Glauben an sich selbst nicht zu verlieren, wenn man für sich allein steht. Vorigen Sommer, du weißt, glaubte ich die neuen Strahlen gefunden zu haben, die unbekannt. Und dann hat sich herausgestellt, daß es ein Irrtum war, daß es nur magnetische Wellen waren. Valthasar kam darauf, Gott sei Dank. Sonst hätte ich meine vermeintliche Entdeckung veröffentlicht und hätte mich furchtbar blamiert. Aber jetzt wird mir auf dem neuen Wege schon ziemlich weit gekommen. Mutter, hab' doch ein bißchen Vertrauen zu mir! Ich bin doch kein Narr.“
Seine Hand fuhr streichelnd über den silbergrauen Scheitel der alten Frau. Allmählich wieder besänftigt, zog sie den Kopf ihres Sohnes mit beiden Händen herab und küßte ihn auf die Stirn. Dann ging sie ihres Weges. — In Albert's „Laboratorium“ sah es wirklich eigenartig aus. Der Raum war schmal und lang, etwa dreimal acht Meter. Der Eintretende konnte zweifeln, ob er sich in einer mechanischen oder elektrischen Werkstatt, einem chemischen Laboratorium oder einem überfüllten Depot für optische und akustische Lehrmittel befand. Der kleine Kessel, der den Raum notdürftig erwärmte, war fast ausgebrannt. Albert entfernte die Asche, holte einen Eimer Kofs aus dem Keller und schüttete ihn ein. Dann begab er sich in sein Schlafzimmer, entkleidete und wusch sich in größter Eile. Nach einem prüfenden Blick in den Spiegel, ob das Rasieren noch einen Tag hinausgeschoben werden konnte, entschied er sich zur Bejahung dieser Frage. (Fortsetzung folgt.)

allen den Reich tag der Aus erstößt zu wach im vorl neue Rür: groß eine wenn wäls Länd 1.75 Po d home liard mit w e f liand die o Das bestre - a nach schaft des müßig Wirt eigen leben